



SINGEN WIR HEUT MIT EINEM MUND (?)

**Über die Entstehung des ELKG,
sein melodisches Sondergut
und dessen Gebrauch in der SELK**

Diplomarbeit

**im Rahmen der kirchenmusikalischen B-Prüfung
an der Hochschule für Kirchenmusik
der Evang. Landeskirche in Baden**

**Herrn Pfr. Dr. Martin Mautner
vorgelegt
von Hanna Dorothea Heicke
im Februar 2002**

Inhalt

Vorwort	3
1. Zur Entstehung des ELKG	5
1.1. Die SELK	5
1.2. Der Stammteil des EKG	6
1.2.1. Entstehung des EKG	6
1.2.2. Reaktionen der lutherischen Freikirchen	10
1.2.3. Vorläufige Lösungen	15
1.3. Das Lutherische Kirchengesangbuch (LKG)	17
1.3.1. Alleingang der ELFK	17
1.3.2. Entstehung des LKG	19
1.4. Das Evang.-Luth. Kirchengesangbuch (ELKG)	22
1.4.1. Planung eines gemeinsamen Gesangbuches	22
1.4.2. Diskussion über die Gestalt des ELKG	24
1.4.3. Entscheidung und Herausgabe des ELKG	29
2. Melodisches Sondergut im ELKG	30
2.1. Übersicht der eigenen Melodien	32
3. Momentane Singpraxis	34
3.1. Gebrauch der einzelnen Melodien	37
4. Betrachtung der Melodien	40
5. Ausblick	49
6. Anhang	51
6.1. Titelblatt und Inhaltsverzeichnis des LKG	
6.2. Titelblatt und Inhaltsverzeichnis des ELKG	
6.3. Eigene Melodien des ELKG	
6.4. Fragebogen zur Singpraxis	51
6.4.1. Auswertung des Fragebogens	52
6.5. Literatur- und Quellenverzeichnis	56
(6.1 bis 6.3 sind nur in der gedruckten Fassung vorhanden)	

Vorwort

Die Auswahl des Themas dieser Arbeit hängt eng mit meinem bisherigen Werdegang zusammen. Ich bin als Tochter eines evangelisch-lutherischen Pfarrers aufgewachsen, und gehöre, wie die meisten meiner Familienmitglieder auf väterlicher Seite, der **Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche** (im folgenden abgekürzt als SELK) an. In meiner Kindheit und frühen Jugend war ich in der jeweiligen Gemeinde meines Vaters recht aktiv, nahm an der Kinder- und Jugendarbeit und an der kirchenmusikalischen Arbeit der SELK teil und spielte Orgel in den Gottesdiensten. Nach meinem Abitur nahm ich dann das Studium an der Hochschule für Kirchenmusik der ev. Landeskirche in Baden auf, und bald darauf trat ich eine C-Organisten- (und Chorleiter-) Stelle in einer evangelischen Gemeinde an.

Dadurch, daß ich mich somit im Moment eher außerhalb der Freikirche aufhalte, werden mir viele liebgewonnene „Eigenheiten“ meiner lutherischen Heimatkirche erst als solche bewußt. Gerade in den liturgischen und hymnologischen Studienfächern bin ich bis jetzt auf viele interessante Unterschiede und Gemeinsamkeiten gestoßen, und so lag es nahe, für meine schriftlichen Hausarbeit (die für alle Heidelberger Kirchenmusikstudenten als Zulassung zur B-Prüfung obligatorisch ist) ein Thema aus diesem Bereich zu wählen.

Den endgültige Anstoß fand ich allerdings in der Christmette des Jahres 2000, als ich gemeinsam mit meinem Freund den Gottesdienst der Heidelberger SELK - Gemeinde besuchte, und er von der gesungenen Melodie des Liedes „Dies ist die Nacht, da mir erschienen“ völlig überrascht war. Genauso überrascht war ich - war ich doch bisher davon ausgegangen, daß der **Stammteil unseres Ev.-Luth. Kirchengesangbuches (ELKG)**, das 1987 erschienen war, wortwörtlich aus dem EKG übernommen worden sei und somit auch einem „normal“-evangelischen Gottesdienstbesucher (und Kirchenmusiker!) noch bekannt sein müsse!

Mein Interesse war geweckt, und beim **Vergleich der beiden Gesangbücher** stellte ich bald fest, daß zu über 20 Liedern eine andere Melodie als im EKG abgedruckt ist. Im Gesangbuch selbst fand sich jedoch keine Begründung dafür. Also wandte ich mich zunächst an Pfr. Johannes Schröter, dann an Pfr. Dr. Johannes Junker - beide hatten damals an der Herausgabe des Gesangbuches mitgearbeitet und konnten mir einige wertvolle Hinweise und Anstöße vermitteln. Beim Sammeln des nötigen Materials stieß ich auf immer neue Akten, Protokolle und Berichte und stellte bald fest, daß man in der Vorgeschichte des ELKG innerhalb der SELK nicht immer einer Meinung gewesen war, was sich nicht zuletzt auch in der Auswahl der Gesangbuchmelodien niederschlug.

Da ich zu jung bin, um mich an die damalige „**Gesangbuchdiskussion**“ erinnern zu können, habe ich versucht, möglichst viel über die unterschiedlichen Strömungen und Meinungen innerhalb der SELK herauszufinden. In einer **Umfrageaktion** habe ich auch etwas Einblick in die Entwicklung der Singpraxis zwischen 1987 und 2001 bekommen. Die Ergebnisse meiner Suche habe ich in dieser Arbeit zusammengestellt.

Mir ist auf keinen Fall daran gelegen, in meiner Darstellung für die eine oder andere Seite Partei zu ergreifen. Ich bitte darum, meinen Aufsatz so zu verstehen, wie er gemeint ist - als interessierte Beschäftigung mit dem Thema und als kleine Vorstellung der Eigenheiten des ELKG.

1. Zur Entstehung des ELKG

1.1. Die SELK

Die **Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)** ist eine Freikirche lutherischen Glaubens¹. Ihre Wurzeln liegen in der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts. Erste Gemeinden bildeten sich um 1830 nach der Kirchenunion in Preußen. Aus dem Widerstand bekennnistreuer Lutheraner kam es trotz heftiger Unterdrückung durch die preußische Regierung zur Bildung der ersten staatsfreien lutherischen Kirche in Deutschland („Altlutheraner“). Auch in Baden und Hessen trat im Laufe des 19. Jahrhunderts die Kirchenunion in Kraft, was zu ähnlichen Reaktionen führte. In Hannover und Sachsen bildeten sich selbständige lutherische Gemeinden, die sich bewußt von der liberalen Theologie der Staatskirche absetzten und die Verantwortung für Glauben und Kirche selbst übernahmen.

1972 schlossen sich die Evangelisch-Lutherische (altlutherische) Kirche, die Evangelisch-Lutherische (sächsische) Freikirche, und die ehemalige Selbständige Ev.-luth. Kirche (Hannoversche Freikirche) zur SELK zusammen. Trotz unterschiedlicher Traditionen und theologischer Akzentsetzungen verband die verschiedenen Freikirchen die heute in der Grundordnung der SELK festgeschriebene Bindung an die Heilige Schrift als das Wort Gottes, und an die Lutherischen Bekenntnisschriften nach dem Konkordienbuch von 1580.

Zurzeit zählt die SELK bundesweit etwa 40.000 Kirchglieder in rund 200 Gemeinden. Die SELK ist Körperschaft des öffentlichen Rechts und finanziert sich aus den Kirchbeiträgen ihrer Mitglieder, erhebt also keine Kirchensteuer.

¹ Sinngemäß zitiert nach: Michael Schätzel: „Abhandlung über die SELK“ aus dem „Anschriftenverzeichnis der SELK“ 2000, S.76ff.

1.2. Der Stammteil des EKG

1.2.1. Entstehung des EKG

Daß man heute in jeder evangelischen Gemeinde in Deutschland das (zumindest im Stammteil und dem Namen nach) gleiche „**Evangelische Gesangbuch**“ benutzt, und somit in einem Gottesdienst auf Sylt der gleiche Stamm an Liedern wie in einem in Saarbrücken, Frankfurt/Oder oder Garmisch-Partenkirchen gesungen wird, scheint uns heute selbstverständlich. Die Idee eines gesamtdeutschen Einheitsgesangbuches ist jedoch noch gar nicht so alt². Der Vorläufer des seit 1993 benutzten EG, das „**Evangelische Kirchengesangbuch**“ (**EKG**), wurde erst nach dem 2. Weltkrieg, also vor jetzt 50 Jahren, eingeführt.

Die Gesangbuchgeschichte der evangelischen Kirche im heutigen Deutschland war seit der Reformation immer in starkem Maße von den jeweiligen theologischen und kirchenpolitischen Verhältnissen abhängig.

Die ersten Gesangbücher der **Reformationszeit** erschienen um 1520 in sehr kleiner Auflage und enthielten nur wenige Lieder³. Liedauswahl und Gestaltung waren dem persönlichen Geschmack des jeweiligen Verlegers oder evtl. mitarbeitenden Kantoren überlassen. Die Gesangbücher fanden wegen der damaligen begrenzten Reise- und Transportmöglichkeiten jeweils nur regionale Verbreitung. Zudem waren sie nicht zum Gebrauch „im Volk“ gedacht, sondern blieben den Kantoren und Lehrern vorbehalten. Die Gemeinden sangen bis ins 18. Jahrhundert hinein grundsätzlich auswendig.

In der Zeit des **Pietismus** und der nachfolgenden **Aufklärungsepoche** gewannen die Gesangbücher rasch an Umfang. Die abgedruckten Lieder waren meist sehr dem Zeitgeschmack und den theologischen Strömungen angepaßt. Mit der anbrechenden Aufklärung ver-

² Natürlich ist auch die Idee „Deutschland“ an sich noch nicht besonders alt.

suchte man erstmals von oben herab, dem Zeitgeist entsprechend „verbesserte“ Gesangbücher zu verordnen. Dadurch kam es seitens einiger Gemeinden, die sich weigerten, auf ihr pietistisches Liedgut zu verzichten, zu teilweise heftigen Gegenreaktionen. Bedingt durch die große Zahl an Kleinstaaten wurden jedoch immer ebensoviele unterschiedliche Gesangbücher eingeführt, so daß das jeweilige Liedgut mit der Zeit immer stärker regional geprägt wurde und kaum noch ein „deutschlandweit“ gebräuchlicher Fundus an Liedern bestand.

Die kirchliche **Erneuerungsbewegung im 19. Jahrhundert** versuchte daher, zu den Wurzeln des reformatorischen Liedgutes zurückzukehren und die ursprünglichen Formen der traditionellen Lieder wieder einzuführen. Ernst Moritz Arndt stellte 1819 erstmals die Forderung nach einem „deutschen Einheitsgesangbuch“ auf, die die Arbeit der kommenden Jahre prägen sollte. 1853 wurde in Eisenach der Entwurf eines einheitlichen deutschen Gesangbuches aufgestellt, der jedoch keine direkte Annahme fand - „*die Zeit war noch nicht reif*“.⁴

Erst nach Ende des 1. Weltkrieges begann sich „*der Gedanke eines gemeinsamen Gesangbuchkanons mit einer kaum geahnten Macht die Bahn zu brechen*“⁵. Das 1915 aus hauptsächlich aus praktischen Erwägungen eingeführte „**Deutsche Evangelische Gesangbuch für die Schutzgebiete und das Ausland**“ (DEG) wurde um 1930 von etwa der Hälfte der deutschen Landeskirchen als „Stammteil“ ihrer Landesgesangbücher angenommen. Der zweite Gesangbuchteil beinhaltete das jeweilige regionale Liedgut.

Da sich allerdings in den Jahren zwischen 1915 und 1930 die „*inneren und äußeren Verhältnisse Deutschlands*“ und das „*geistige und kirchliche Angesicht Europas*“⁶ durch den Weltkrieg grundlegend verändert hatten, war das DEG schon bei seiner Übernahme nicht mehr zeitgemäß, so daß der Verband Evangelischer Kirchenchöre (VEK) bereits 1928 vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß beauftragt wurde, an einem neuen Gesangbuch zu arbeiten. Dieser Auftrag

³ siehe z.B. das „Achtliederbuch“, Nürnberg 1523; vgl. hierzu Christian Möller, Kirchenlied und Gesangbuch, S.69 ff.

⁴ Christoph Albrecht, Einführung in die Hymnologie, S.124

⁵ Christhard Mahrenholz, Das Evangelische Kirchengesangbuch, S. 12

⁶ Mahrenholz, S.13

wurde jedoch, auch bedingt durch die allgemeine politische Entwicklung, zunächst zurückgestellt. 1933 gaben die Deutschen Christen das sog. „**Gesangbuch der kommenden Kirche**“ heraus, das allerdings ausschließlich als Produkt der nationalsozialistischen Ideologie gelten kann.

Erst 1939 konnte der VEK einen **Gesangbuchausschuß** unter dem Vorsitz von **Christhard Mahrenholz** einsetzen, der „*die Texte und Weisen zu etwa 300 der wichtigsten, bedeutsamsten und unentbehrlichsten Kirchenlieder sammeln und in einer textlich wie musikalisch mustergültigen Ausgabe vorlegen*“⁷ sollte. Man dachte jedoch zunächst an ein Gesangbuch für die Chöre, „*da bei der damaligen kirchlichen Lage nicht abzusehen war, wann die Gesangbucheerneuerung auf 'offiziellem' Wege wieder in Gang gebracht werden konnte. Im Hintergrund stand natürlich von vornherein die Absicht, ein Buch zu schaffen, das den deutschen evangelischen Landeskirchen einmal als einheitliches Gesangbuch dienen könne. Dieser Gedanke wurde im Laufe der Zeit mehr und mehr zum leitenden Gesichtspunkt der Arbeit.*“⁸ Parallel zu diesem Gremium arbeitete ab 1940 ein Gesangbuchausschuß der altpreußischen Provinzialkirchen unter der Leitung von **Dr. Oskar Söhngen** in Berlin. Dieser Ausschuß wollte zunächst die einzelnen „zweiten Teile“ des DEG in Preußen vereinheitlichen, stellte dann aber fest, daß auch der DEG-Stammteil einer Überarbeitung bedurfte, und nahm Verbindung zum Ausschuß des VEK auf. Dieser „*lebhaft und förderliche Austausch*“⁹ wurde allerdings bald durch die Zuspitzung des 2. Weltkrieges unterbrochen.

Die Gesangbucharbeit des VEK konnte jedoch weitergehen, und so wurde im Juni 1947 der zweiten Kirchenversammlung der EKD der Entwurf eines „**Gesangbuches für die Evangelische Christenheit**“ (**GEC**) vorgelegt. Die Kirchenversammlung faßte einstimmig folgenden Beschluß:

„Die Kirchenversammlung der EKD sieht in der Einheitlichkeit des deutschen Kirchengesangbuches ein Ziel, dem die Deutschen Evangelischen Kirchen mit tapferen Schritten näher

⁷ Mahrenholz, S.16

⁸ Mahrenholz, S.16

⁹ Mahrenholz, S.17

kommen müssen. Sie hört aus der Notwendigkeit, daß alle Kirchen ihre Gesangbücher neu herstellen müssen, aus der Tatsache, daß in allen Kirchen eine starke Mischung der Gemeinden eintrat, und aus der Nachricht, daß durch den VEK das Deutsche Evangelische Gesangbuch von 1913 unter der Leitung von Oberkirchenrat Mahrenholz neu bearbeitet wurde, einen starken Ruf, einen Weg zu suchen und zu gehen, der zu größerer Einheitlichkeit im Kirchengesang führt.¹⁰

Wenig später konnte das GEC den Landeskirchen zur Ansicht ausgehändigt werden. Die Kirchen im Osten Deutschlands waren zunächst skeptisch und setzten ihren eigenen Ausschuß unter Söhngens Leitung wieder ein.

Im April 1948 konnte man sich aber doch noch auf einen gemeinsamen Weg einigen, und die endgültige Fertigstellung des nunmehr sogenannten „**Evangelischen Kirchengesangbuches**“ konnte in Angriff genommen werden. Im März 1950 erschien die Stammausgabe des EKG im Bärenreiter-Verlag, und alle evangelischen Landeskirchen in West und Ost beschlossen in den folgenden Jahren die Annahme des EKG.

¹⁰ Mahrenholz, S.18

1.2.2. Reaktionen der lutherischen Freikirchen

Auch in den drei lutherischen Freikirchen¹¹ wurde über den Entwurf des EKG und dessen Annahme nachgedacht und heftig diskutiert. Gerade in diesem Punkt zeigte sich, daß die drei Schwesterkirchen, die gerade erst die Kirchengemeinschaft untereinander eingegangen waren, *„erst am Anfang ihres Weges zum gegenseitigen Verstehen waren. So wurden die Entscheidungen nicht allein, aber doch auch geprägt von dem Gedanken jeder der damaligen Freikirchen, nicht unnötig Terrain aufzugeben, Einflüsse zur Geltung zu bringen und Entscheidungen der Teilkirchen durchzusetzen. Das konnte kaum anders erwartet werden, waren die theologischen, die finanziellen und die kirchenrechtlichen Strukturen doch oft weit voneinander geschieden.“*¹²

Im Juni 1950 traf sich im hessischen Dreihausen die **„Gesangbuch-Prüfungskonferenz“**, auf der insgesamt 14 Vertreter aller Teilkirchen *„das neue Evangelische Kirchengesangbuch prüfen und dann die Frage beantworten sollten, ob die Übernahme dieses Einheitsgesangbuches für die lutherischen Freikirchen möglich sei oder ob die lutherischen Freikirchen auch in der Gesangbuchsache einen selbständigen Weg, unabhängig von den Landeskirchen, von EKiD und VELKD gehen müßten.“*¹³ Schon im Einladungsschreiben zur Konferenz waren die Teilnehmer aufgefordert worden, sich anhand von 12 klar formulierten Fragen darüber Gedanken zu machen, welche Gründe für, welche gegen die Annahme des EKG sprächen und ob diese Argumente dogmatischer Natur seien oder die praktische Umsetzung betreffen. Die Konferenz erörterte vier verschiedene grundsätzliche Möglichkeiten:

¹¹ Ev.-Luth. (altlutherische) Freikirche = ALK, Evang.-Luth. (Sächsische) Freikirche = ELFK, Selbständige Ev.-luth. Kirche (Hannoversche Freikirche) = SELK

¹² Johannes Junker, Veröffentlichungen zum Gesangbuch (= „VÖ“) Heft 3, Teil 2, S.49

¹³ Fr.-Wilhelm Hopf, Bericht über die Gesangbuch-Prüfungskonferenz, entnommen aus: Junker VÖ 3, S.49f.

1. Die unveränderte **Übernahme des EKG** mit einem landeskirchlichen Anhang
2. Die **überarbeitete Annahme des EKG** unter Einbeziehung einiger „Verbesserungen“
3. Die **Übernahme des** (evtl. überarbeiteten) **Stammteils** unter Hinzufügung eines gemeinsamen **freikirchlichen Anhangs**
4. Die Erarbeitung eines **völlig neuen**, gemeinsamen freikirchlichen Gesangbuches.

Die Hauptarbeit auf dieser Tagung bestand darin, das EKG durchzugehen und zu überprüfen, um dabei festzustellen, wieviel an „Verlust und Gewinn“ die Annahme des EKG für die Freikirchen bedeuten würde. Man war sich durchaus bewußt, daß das EKG *„wahrlich nicht das Produkt der EKD oder VELKD, sondern die Frucht eines Jahrhunderts sorgfältiger hymnologischer Arbeit“*¹⁴ sei und man daher ohne Vorbehalte zu Werk gehen müsse.

Allerdings wurde auch eindeutig festgehalten, daß die Lutheraner in den Freikirchen im Falle einer Übernahme *„bestimmte Teile des EKG nicht nur praktisch, sondern auch grundsätzlich als wesensfremd empfinden und deshalb nicht gebrauchen würden“* und das Gesangbuch der evangelischen Landeskirchen *„wohl kaum als unser Gesangbuch anerkennen können“*¹⁵.

Die Äußerung eines Diskussionsteilnehmers zu diesem Punkt sei hier exemplarisch wiedergegeben:

„Gegen die Annahme des EKG spricht (...) die unbestreitbare Tatsache, daß das EKG als Mittel zum Zweck benutzt wird, um die angebliche Einheit der EKD und darüberhinaus der evangelischen Christenheit zu demonstrieren. (...) In einem Augenblick, wo wir im Kampf auf Leben und Tod gegen die schier erdrückende Übermacht der falsa unitas stehen, wird die An-

¹⁴ Hopf/Junker, VÖ 3, S.55

¹⁵ Hopf/Junker, VÖ 3, S.55

nahme oder Ablehnung des EKG, die an sich ein Adiaphoron¹⁶ wäre, zu einer Entscheidung in statu confessionis. Wir wollen sehr frei und froh alles übernehmen, was im EKG gut und vorbildlich ist. Aber wir wollen mit allem, was dort bedenklich und unserer kirchlichen Eigenart fremd ist, unverworren bleiben. So werden wir auch unsern Gemeinden vom Gesichtspunkt der echten kirchlichen Erziehung aus gewiß am besten dienen.“¹⁷

Darüberhinaus wurden einige Details festgehalten, die im Falle einer Annahme des EKG unbedingt zu ändern seien, aber auch grundsätzliche Überlegungen praktischer Natur angestellt. Beispielsweise betonten die Vertreter der SELK, daß den Gemeinden ihrer Kirche „sehr viel daran läge, das gleiche Gesangbuch wie die Hannoversche Landeskirche zu benutzen. Dies sei für den Religionsunterricht in den Schulen wichtig, aber auch für den Besuch von Beerdigungsgottesdiensten und Missionsfesten.“¹⁸

Und nicht zuletzt stellte sich die Frage, ob in den eigenen Reihen überhaupt „hymnologisch genügend ausgerüstete Männer“ zu finden seien, „die in der Lage wären, die große Arbeit zu leisten, ohne die niemals ein Werk entstehen wird, welches sich neben dem EKG sehen lassen kann“¹⁹ und ob, selbst wenn dies der Fall wäre, die Herausgabe eines gänzlich eigenen Gesangbuches nicht untragbar lange dauern würde.

Die Konferenz einigte sich schließlich darauf, zunächst einmal mit Christhard Mahrenholz in Verbindung zu treten, ihm eine Liste mit Änderungswünschen²⁰ vorzulegen und ihn zu fragen, ob er der Herausgabe einer freikirchlichen Sonderausgabe des EKG mit verändertem Titelblatt, Änderungen im Stammteil und ausführlichem Anhang zustimmen würde. Erst falls dieser Versuch scheitern sollte, werde man erneut zusammenkommen und über die Planung eines eigenen Gesangbuches nachdenken.

¹⁶ = „Mittelding“, zentrale Glaubensfrage

¹⁷ Junker, VÖ 3, S.56

¹⁸ Junker, VÖ 3, S.57

¹⁹ Junker, VÖ 3, S.57

²⁰ Änderungswünsche: Streichung der Lieder 153, 159-162, 219, 271, 281, 302, 307 und Ersatz durch „eindeutig lutherisches Liedgut“
Streichung bzw. Hinzufügung einzelner Liedstrophen, einzelne Textänderungen

Pfr. Wilhelm Rothfuchs, der als Vertreter der SELK an der Dreihäuser Konferenz teilgenommen hatte, traf sich im August 1950 mit Mahrenholz. Im Gespräch über die Gesangbuchfrage machte Mahrenholz deutlich, daß er zwar zu Zugeständnissen, die die Hinzufügung oder Streichung einzelner Strophen oder kleinere Textänderungen betreffen, durchaus bereit sei. Das Austauschen gesamter Lieder oder sogar Liedgruppen (insbesondere Abendmahls- und Tauflieder) seitens der Freikirchen könne er jedoch keinesfalls billigen.

Da es sich bei den in Dreihäusern aufgestellten Forderungen um „Mindestforderungen“ gehandelt hatte, sahen die Mitglieder der Kommission diesen Verhandlungsversuch als gescheitert an.

Nach eingehender Beratung beschloß man jedoch, nichts zu überstürzen und wandte sich im Oktober noch einmal schriftlich an Mahrenholz. Nach einigen Briefwechseln erklärte sich Mahrenholz bereit, die Streichung der Lieder 162 („Brich uns, Herr, das Brot“) und 307 („Wer kann der Treu vergessen“) in der lutherischen EKG-Sonderausgabe zuzulassen.

Nach diesem mühsam errungenen Kompromiss traf sich im Dezember 1950 in Gemünden/Westerwald die „**Gesangbuch-Prüfungskonferenz**“ zum zweiten Mal. Diese kam nun plötzlich zu dem Entschluß, daß der Druck eines eigenen Gesangbuches, in welcher Form auch immer, aus vier Gründen im Moment überhaupt nicht möglich sei:

1. Es standen keine ausreichenden **finanziellen Mittel** zur Verfügung.
2. Auch die nötigen **personellen Kräfte** waren nicht abkömmlich.
3. Im Hinblick auf die **große Gesangbuchnot** der Gemeinden würde die Herstellung zu lange dauern.

4. Die beginnende Teilung zwischen Ost- und Westdeutschland machte die Lizenzierung eines gemeinsamen Gesangbuch unmöglich.

Kirchensuperintendent Martin formulierte in seinem Bericht²¹:

„Die Konferenz sieht keinen Weg, unseren Gemeinden bald zu einem Gesangbuch zu verhelfen als die einstweilige Übernahme des unveränderten EKG. Sie empfiehlt die Annahme des EKG mit dem niedersächsischen Anhang, weil in diesem etwa 40 der Lieder stehen, deren Fehlen wir als Verlust ansehen müßten. (...) Die Konferenz meint, sich auf das Allernotwendigste beschränken zu müssen, nämlich den Druck unserer Gottesdienst-Ordnung. Freilich hält die Konferenz an den Bedenken gegen das EKG, die sie bereits in Dreihausen zum Ausdruck gebracht hat, fest. Sie hat die von ihr gewünschten Änderungen an den Stammteil in den Verhandlungen mit Herrn Prof. Mahrenholz nur zu einem geringen Teil durchsetzen können. Deshalb kann sie die jetzige Annahme des EKG mit dem niedersächsischen Anhang ohne die von ihr gewünschten Änderungen nicht als endgültige Lösung ansehen. Sie betrachtet daher ihre Aufgabe mit der vorgeschlagenen einstweiligen Lösung nicht als erledigt und erbittet von den Kirchenleitungen die Ermächtigung, ihre Arbeit fortzusetzen in der Hoffnung, daß es möglich werden wird, ein gutes lutherisches Gesangbuch zu erarbeiten, das von jenen Mängeln frei ist.“

Die Kirchenleitungen von ALK, ELFK und SELK trafen sich im April 1951 zu einer gemeinsamen Sitzung, in der sie beschlossen, der **Annahme des unveränderten EKG Niedersachsen „als Notlösung“** zuzustimmen. Gleichzeitig ermutigten und beauftragten sie die Kommission zur Weiterarbeit.

²¹ Junker, VÖ 3, S. 69, Sup. Martin im Auftrag der Konferenz an die Kirchenleitungen, Gemünden, 13.12.1950

1.2.3. Vorläufige Lösungen

Im **November 1951** erschien das **EKG mit Gottesdienstordnung der SELK** in der Ausgabe für die ev.-luth. Freikirchen. In welcher Weise die drei Teilkirchen in ihren jeweiligen Kirchenblättern darüber berichteten, ist im Nachhinein gesehen für die weitere Entwicklung überaus aufschlußreich.

Die Zeitschrift der alten **SELK „Unter dem Kreuze“** brachte in ihrer Ausgabe vom November 1951 einen Artikel von Kirchensuperintendent Martin (s.o.), in dem er die Verhandlungen und deren Ergebnisse in äußerst sachlicher Weise schildert und abschließend feststellt:

„Die Arbeit am Gesangbuch geht weiter. Ein Fernziel steht uns vor Augen. Vielleicht, daß uns einmal ein evangelisch-lutherisches Gesangbuch geschenkt wird, das (...) von den (...) Mängeln, die wir am EKG empfinden, frei ist. Aber darüber wird Zeit vergehen, und die Gemeinden mögen sich dadurch nicht hindern lassen, das Gesangbuch anzunehmen, sich hineinzuleben und aus ihm zum Lobe Gottes zu singen“²².

Das „**Kirchenblatt für evangelisch-lutherische (altlutherische) Gemeinden**“ informierte bereits in seiner Mai-Ausgabe 1951, dafür aber in wesentlich knapperer Form über das neue Gesangbuch. W.Günther geht in seinem Artikel „*Ein Wort zum neuen Kirchengesangbuch*“ kaum auf die Konferenz und ihre Beschlüsse ein.

„Zwar wird gesagt: ‘Freilich vermessen auch wir manches’ oder ‘Auch wir hätten einiges anders gewünscht’, aber es wird unterlassen, die Gemeinden darauf hinzuweisen, daß die Arbeit am Gesangbuch nicht zu Ende ist. Von Notlösungen oder einem etwa möglichen ‘Fernziel’ wird nichts angedeutet.“²³

²² Junker, VÖ 3, S.74

²³ Junker, VÖ 3, S.75

Die Altlutheraner schienen sich mit dem EKG also recht wohl zu fühlen und kein großes Bedürfnis nach einer baldigen Wiederaufnahme der Gesangbucharbeit zu haben!

Ganz anders hingegen klingen die offiziellen Mitteilungen aus der **Ev.-Luth. Freikirche**. Nachdem zwar bereits im Februar in ihrem Kirchenblatt „**Der Lutheraner**“ ein Artikel zum Thema erschienen war, der jedoch nur von Schwierigkeiten, die momentan nicht zu lösen seien und angestrebten Lösungen berichtete und nicht weiter ins Detail ging, verschickte die Gesangbuchkommission der ELFK im Herbst ein Rundschreiben an die Gemeinden. Darin heißt es:

„Unsere Gemeinden haben von der Empfehlung des Synodalarates, sich vorläufig angesichts der Unmöglichkeit, in absehbarer Zeit ein eigenes freikirchliches Gesangbuch zu schaffen, das EKG dienen zu lassen, nur in wenigen Fällen Gebrauch gemacht. Das ist ihr gutes Recht, zumal es sich bei der Empfehlung der gemeinsamen Gesangbuchkommission und des Synodalarats nur um eine aus der Not geborene Verlegenheitslösung handelt und die Gemeinden, wenn sie geeignetere Wege zur Überbrückung der Notlage haben, das Recht haben müssen, auch diese zu beschreiten. Trotzdem werden je länger desto mehr die Gemeinden in die Zwangslage kommen, sich doch des EKG zu bedienen, weil sie eben keinen Weg mehr wissen.“

Für den Fall dieser Zwangslage empfiehlt die Kommission, die in Berlin für die Freikirchen in der „Ostzone“ erschienene Ausgabe zu benutzen, da diese weder ein verändertes Titelblatt noch einen Anhang aufweist. Dadurch soll die Notwendigkeit, möglichst bald ein eigenes Gesangbuch mit eigenem Anhang herauszubringen, deutlicher werden.

Die **sächsische Freikirche** lehnte also das ihr sozusagen zwangsweise auferlegte EKG ganz offen ab. Als Notlösung konnte sie es gerade noch akzeptieren, strebte aber sofort nach dessen Einführung eine zukünftige **Dauerlösung** an.

1.3. Das Lutherische Kirchengesangbuch (LKG)

1.3.1. Alleingang der ELFK

Im September 1952 fand in Berlin die **Synode der Ev.-Luth. Freikirche** statt. Dort wurde die ablehnende Haltung der ELFK dem EKG gegenüber offiziell bestätigt, und der Synodalrat wandte sich kurz darauf an die Schwesterkirchen:

„Unsere Gemeinden haben nur zum Teil von der (...) Empfehlung, die Not durch eine vorläufige Einführung des EKG zu überbrücken, Gebrauch gemacht (...). Ein großer Teil hat sogar geglaubt, auch nur eine vorläufige Einführung aus Gewissensgründen ablehnen zu müssen. So hat unsere Synode (...) einmütig ihre auch schon früher gegebene Erklärung bestätigt, daß das EKG nicht das Gesangbuch der Ev.-Luth. Freikirche ist. Auf dieser Grundlage hat sie unseren Gesangbuchausschuß gebeten, mit möglicher Beschleunigung unter Zugrundelegung eines immerhin schon weit fortgeschrittenen Entwurfs Herrn Pastor Schwinges an der Fertigstellung eines geeigneten Manuskripts weiterzuarbeiten, zugleich aber die Kirchenleitung gebeten, ‘an die Kirchenleitungen der anderen verbündeten Freikirchen heranzutreten mit der Bitte, ihren Vertretern in der Gesangbuchkommission den Auftrag zu geben, unverzüglich an die Erarbeitung des von allen beabsichtigten und nur aus der Not heraus zurückgestellten lutherischen Gesangbuchs zu gehen’.²⁴

Die Reaktionen von ALK und SELK auf diese Bitte fielen recht zögerlich aus. Schließlich hatte man sich ja gerade erst geeinigt, in nächster Zeit nicht an einem eigenen Gesangbuch zu arbeiten. Kirchensuperintendent (SELK) Martin antwortete:

²⁴ Junker, VÖ 3, S. 78

„Ihre Gemeinden haben das EKG nicht angenommen, haben also den Vorschlag unserer Gesangbuchkommission nicht befolgt und haben deshalb natürlich ein großes Interesse an möglichst baldiger Herausgabe eines Gesangbuches. Unsere Gemeinden dagegen haben das Gesangbuch angenommen, und wir können nun nicht alsbald ein neues in Angriff nehmen.“²⁵

Auch auf Seiten der altlutherischen Kirche konnte man sich nicht dafür begeistern, „auf den fahrenden Zug aufzuspringen“ (denn der „weit fortgeschrittene Entwurf Pastor Schwinges“ war ja im Alleingang der ELFK entstanden). Damit zeichnete sich allmählich ein **eigener Weg** der Lutherischen Freikirche ab.

²⁵ Junker, VÖ 3, S. 80, Sup. Martin am 27.3.1953

1.3.2. Entstehung des LKG

Der von Pastor Werner Schwinge entwickelte und der Berliner Synode 1952 vorliegende Gesangbuchentwurf bestand zum einen aus zehn „**Richtlinien zum Lutherischen Kirchengesangbuch**“, zum anderen aus einer (vom sog. „Zwickauer Gesangbuch“²⁶ ausgehenden) Liste von Liedvorschlägen. Die „Richtlinien“ beginnen folgendermaßen:

„Die Signatur unseres neu zu erarbeitenden Kirchengesangbuches muß in aller Farbenfreude glutvoll wie ein Rubin die konfessionell lutherische sein. Das objektiv bekennende Wort der Kirche, wie es im reformatorischen Choral prachtvolle Gestaltung gefunden hat - Bekenntnis und Lobpreis zugleich -, ist die Linie.“²⁷

Im folgenden fordert Schwinge eine Aufteilung in „Gesänge erster und zweiter Ordnung“, wobei mit ersteren Gesänge, die „das einstimmige Zeugnis der Kirche haben“, gemeint sind, und zu letzteren die Gesänge, die „nicht den consensus ecclesiae aufweisen“, zählen. Außerdem weist Schwinge auf die Notwendigkeit der größtmöglichen Übereinstimmung mit dem Urtext der Texte und Melodien hin.

Das „Amt für Kirchenmusik“ der ELFK gab bald nach der Synode ein Rundschreiben zur Planung der Finanzierung heraus, in dem von einer angestrebten Veröffentlichung „zur Konfirmation 1953“ (also nur ein halbes Jahr später!) die Rede ist. Auch aus der Eile, mit der man die Arbeit am LKG in Angriff nahm, läßt sich erkennen, daß sich alle Beteiligten unter großem Zeitdruck fühlten und von einer ähnlich knappen Zeitplanung ausgingen.

Trotzdem wurde anfangs noch „zweigleisig“ gearbeitet. Parallel zu Werner Schwinge arbeitete nämlich Heinrich Stallmann an einer „ge-

²⁶ „Gesangbuch für ev.-luth. Gemeinden ungeänderter Augsburger Konfession. Zum Gebrauch in Schule und Haus.“ Zwickau i. S.: Schriftenverein der ev.-luth. Freikirche, 1930.

Seit 1930 gebräuchliches Gesangbuch in den Gemeinden der ELFK.

²⁷ Junker, VÖ 3, S.81

reinigten“ Fassung des EKG, die um einiges radikaler als in der Dreihäuser Konferenz gefordert ausfallen sollte. Schwinge verhinderte jedoch, daß - wie von Stallmann gewünscht - beide Entwürfe den Gemeinden zur Abstimmung vorgelegt werden konnten. Somit war der Schwingesche Entwurf eines gänzlich neuen „LKG“ allein maßgeblich für die weitere Arbeit.

Die **erste Arbeitsphase** begann jedoch erst im Oktober 1953, und erst ein Jahr später konnte das Manuskript der Liedertexte vorgelegt werden. Diese Verzögerung erklärt die Kommission damit, daß sie *„keine Mühe gescheut (habe), die Texte noch einmal an den ältesten Gebrauchstexten (wo nicht Originalen) und der gesamten Überlieferung der lutherischen Kirche durchzuprüfen“*.²⁸

Die Kirchenleitungen von ALK und SELK erhielten das Manuskript im Oktober 1954 *„zur Kenntnisnahme mit Bitte um Stellungnahme“*. Die Schwesterkirchen bedauerten den Alleingang der ELFK:

*„Wir können freilich nicht verhehlen, daß wir einigermaßen bestürzt sind, daß die Schwesterkirche nun doch ein eigenes Gesangbuch herausbringen wird. Uns ist (...) der Auftrag erteilt worden, fernerhin zielbewußt auf die weitergehende Vereinigung der lutherischen Freikirchen hinzuarbeiten. Wir fürchten, daß die Tatsache der Einführung eines neuen Gesangbuchs diesem Bestreben nicht förderlich sein wird (...). Auch wir bedauern es, daß im EKG sich eine kleine Anzahl von Liedern findet, welche die Prüfung vor Gottes Wort und dem Bekenntnis der lutherischen Kirche nicht bestehen. Wir haben aber noch immer die Hoffnung, daß es möglich sein wird, diese Lieder in Zukunft auszumerzen.“*²⁹

Währenddessen zog sich die Ausarbeitung des Gesangbuches immer weiter in die Länge. Immer wieder, auch noch während des Druckvorganges, wurden Änderungen vorgenommen. Wegen des Nachdruckes einiger EKG-Lieder entstanden rechtliche Probleme mit Christhard Mahrenholz, so daß erst ein entsprechender Vertrag aus-

²⁸ Junker, VÖ 3, S.88

gehandelt werden mußte. Auch die Druckerei geriet in terminliche Schwierigkeiten.

Im Frühjahr 1956 schließlich konnte das Lutherische Kirchengesangbuch fertiggestellt werden und erschien im Becker-Verlag Uelzen.

Das Lutherische Kirchengesangbuch enthält 370 Lieder in drei Gruppen:

1. Der Gottesdienst
2. Das Kirchenjahr
3. Der Christen Leben³⁰

²⁹ Junker, VÖ 3, S. 90, Oberkirchenkollegium der ALK am 29.12.1954

³⁰ s. Anhang, Kap. 6.1

1.4. Das Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch (ELKG)

1.4.1. Planung eines gemeinsamen Gesangbuches

Die drei bisher eigenständigen lutherischen Freikirchen schlossen sich 1972 zu *einer* Kirche zusammen, für die sie den Namen „**Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)**“ übernahmen.

Im Zuge der Fusion trat der Wunsch nach einem einheitlichen Gesangbuch der SELK wieder in den Vordergrund, denn die parallele Benutzung von EKG und LKG innerhalb einer Kirche bedeutete sowohl Schwierigkeiten in der Praxis als auch einen nach wie vor „uneinheitlichen“ Eindruck innerhalb und außerhalb der Kirche.

In einer **gemeinsamen Sitzung** beschlossen daher das **Superintendentenkollegium** und die **Kirchenleitung der SELK** im Oktober 1977, eine Gesangbuchkommission unter der Leitung von Pfr. Dr. Johannes Junker einzuberufen und ihr folgenden Auftrag³¹ zu geben:

a) LKG- Lied- und Melodiengut zu revidieren

(ob diese revidierten Lieder zu einem eigenen Gesangbuch der SELK oder zu einem SELK-Anhang zum EKG benutzt werden, bleibt einem späteren Beschluß vorbehalten)

b) die Texte „behutsam und ggf. einschneidend“ zu revidieren

c) die in der Fragebogenaktion³² gemachten Vorschläge für Konzeption, Text und Melodiengestaltung zu berücksichtigen

Nachdem dieser Auftrag erfüllt war, beauftragte die 3. Kirchensynode 1979 die Kommission zur Weiterarbeit. Sie sollte in Zukunft „in der Gesangbuchkommission des VEK engagiert mitarbeiten“³³ und über

³¹ Junker, VÖ 6, S.3

³² In der erwähnten Aktion waren die Gemeinden der SELK zu ihren Wünschen in bezug auf das neue Gesangbuch befragt worden.

³³ Junker, VÖ 6, S.3

die Arbeit des VEK bis zur nächsten Synode (1983) berichten. Zusätzlich sollte sie einen

„Entwurf für einen SELK-Anhang zum EKG-Stammteil, nötigenfalls aber für ein eigenes Gesangbuch der SELK“.

ebenfalls bis zur kommenden Synode, ausarbeiten.

1.4.2. Diskussion über die Gestalt des ELKG

Bereits im Auftrag der Kirchensynode 1979 war der Ausgangspunkt der „Gesangbuchdebatte“, die während der folgenden Jahre innerhalb der SELK geführt werden würde, enthalten. Es standen prinzipiell **zwei verschiedene Konzeptionsmöglichkeiten** im Raum:

- A. Beibehaltung des EKG-Stammteils** mit eigenem Anhang der SELK
- B. Schaffung eines gänzlich neuen Gesangbuchs** unter Einbeziehung von EKG- und LKG- Material

Im Grunde stand man also vor der gleichen Frage wie am Anfang der 1950er Jahre, und beide Aufträge, die die Gesangbuchkommission erhielt, waren nicht auf eine bestimmte Form festgelegt.

Die **Gesangbuchkommission** (im folgenden abgekürzt als GesKom) bestand aus sieben ehrenamtlichen Mitgliedern³⁴, die sich innerhalb der nächsten zwei Jahre in mehreren Sitzungen intensiv mit der „Gesangbuchfrage“ und ihren Hintergründen auseinandersetzten und sorgfältige hymnologische Vorarbeiten für das neue Gesangbuch leisteten. Auch innerhalb der GesKom war man darüber, welche der beiden möglichen Lösungen anzustreben sei, durchaus geteilter Meinung. Schließlich einigten sich die Mitglieder mehrheitlich darauf, den „Vorschlag A“ zu unterstützen und arbeiteten ein ausführliches Konzept für ein „behutsam“ überarbeitetes ELKG mit eigenem SELK-Anhang aus.

Johannes Junker, der Vorsitzende der GesKom, erläuterte in einem Vortrag bei den „Allgemeinen Kirchenmusiktage“ in Oberursel am 30.5.1981 die bis dato geleistete Arbeit. Er begründete die Entscheidung der Kommission damit, daß es fast 10 Jahre nach der Fusion der Kirche Zeit sei, einen „*Zustand zu beenden, der immer wieder*

³⁴ Pfr. Brachmann, Dr. Joachim Buch (Mettmann), Pfr. Jean Haessig (Elsaß), Pfr. Hans-Heinrich Hamborg (Steeden), Pfr. Horbank, Kirchenrat Johannes Junker (Hannover), Pfr. Eckart Rothfuchs, Pfr. Johannes Schröter (Saarbrücken), Dr. Hartmut Seeliger (Schriesheim), Sup. Manfred Weingarten (Wittingen)

Verwirrung schafft“ (nämlich die gleichzeitige Verwendung zweier Gesangbücher in einer Kirche).

Außerdem erschienen sowohl das LKG mit seiner „*gewollt antiquierten Form*“ und „*besonders einseitig ausgerichteten Liedauswahl*“ als auch das „*dürftig*“ angelegte EKG Niedersachsen der GesKom als überholt.

Das **LKG** einer gründlichen **Überarbeitung** zu unterziehen und dann als Gesangbuch der SELK zu übernehmen, hatte die GesKom von vornherein abgelehnt, da zum einen „*inhaltliche Einseitigkeiten und Defizite nicht durch stilistische Korrekturen geändert werden könnten*“, und zum anderen die Verbreitung des LKG schon so stark abgenommen hatte, daß es bereits 1981 nur noch von etwa 20% der SELK-Gemeinden benutzt wurde.

Die Mitarbeit in den Gremien des EKD, die sich mit der Vorbereitung des „**Gesangbuch 2000**“ (so der Arbeitstitel für das heutige EG) befaßten, konnte die GesKom auch nicht dazu bewegen, so lange mit der Herausgabe des SELK-Gesangbuches zu warten, bis das neue Gesangbuch der Landeskirchen erscheinen würde. Man rechnete außerdem damit, daß es - wie im Falle des EKG - nach der Veröffentlichung etwa 15-20 Jahre dauern würde, bis alle evangelischen Landeskirchen das „Gesangbuch 2000“ eingeführt hätten. Das neue SELK-Gesangbuch wäre zu diesem Zeitpunkt bereits an die 30 Jahre alt, und man könnte sich ohne Zeitdruck für oder gegen das „Gesangbuch 2000“ entscheiden.

Gegen die Schaffung eines **völlig neuen eigenen Gesangbuches** sprachen in den Augen der Kommission vier Gründe:

- a) „*Ökumenizität - oder Reste davon - sollten von der SELK nicht ohne Not aufgegeben werden.*“ Diese „Reste“ seien vor allem bei Trauungen, Beerdigungen und im Schulunterricht anzusiedeln.
- b) Es schien fraglich, ob „*Zeit, Kraft und Geld*“ in ausreichendem Maße zur Verfügung ständen.

c) Sekundärliteratur wie Choralbücher und Vorspielbände würden nur noch mit entsprechenden Schlüsseln benutzt werden können.

d) Falls sich nicht alle Gemeinden auf das neue Gesangbuch einlassen würden, hätte man drei verschiedene Bücher.

Für die von der GesKom vorgeschlagenen Lösung gab es ihrer Meinung nach folgende Argumente:

a) LKG - Benutzer könnten „*einen großen Teil der ihnen lieb gewordenen Lieder und Melodien*“ wiederfinden.

b) EKG - Benutzer würden das Gefühl haben, 'ihr' Gesangbuch zu behalten.

c) Die Mitarbeit in der Gesangbucharbeit der EKD bliebe erhalten, auch mit der Option auf spätere Übernahme des geplanten „Gesangbuch 2000“.

d) Urheberrechtsprobleme entstünden nur für den Anhang .

e) Die Nutzung von EKG-Sekundärliteratur bliebe möglich.

f) Die geplanten „*urheberrechtlich möglichen und akzeptierten Korrekturen*“ könnten „*den Stammteil auch für strenge Lutheraner annehmbarer machen*“.

Wegen der in Punkt f) genannten **Veränderungen im Stammteil** war bereits ein Antrag an den VEK gestellt worden. Beantragt wurde unter anderem, etwa 15 Lieder des Stammteils, die bisher mit Leihmelodien versehen waren, mit **eigenen Melodien** auszustatten, „*die in der SELK seit langem gebräuchlich sind*“, und bei ca. drei Liedern, die im EKG bereits eine eigene Melodie besaßen, „*ein zweites Notensystem mit einer anderen eigenen Melodie*“ abzudrucken. Dieser Antrag wurde positiv beantwortet.

Nachdem das Konzept der GesKom im Mai 1981 zunächst von den Kirchenmusikern der SELK auf den „Allgemeinen Kirchenmusiktagen“ in Oberursel mit kleinen Änderungen akzeptiert worden war, wurde es dem **Allgemeinen Pfarrkonvent**³⁵, der sich im September 1981 in Farven traf, vorgelegt. Dieser sollte unter anderem darüber entscheiden, ob das Konzept in dieser Form der im kommenden Jahr stattfindenden Kirchensynode als Antrag zur Abstimmung übergeben werden könne. An die Teilnehmer des Pfarrkonventes waren bereits im Vorfeld einige „Voten“, also Stellungnahmen, von Einzelpersonen und Gemeinden ergangen, die die Ablehnung des ‘EKG+Anhang’ - Konzeptes oder einen Aufschub der Entscheidung gefordert hatten. Auch in der Pfarrerschaft wurden beide Lösungen mit Vehemenz vertreten, so daß ein zweiter Antrag ausformuliert wurde. Dieser unterschied sich von Antrag 1 insofern, als er statt der Punkte „Stammteil des EKG“ und „Liederteil der SELK“ (=Anhang) nur einen „Liederteil der SELK“ beinhaltete.

Als sich herausstellte, daß die Diskussion über das neue Gesangbuch den Rahmen der Tagung sprengen würde und eine Abstimmung zwischen Antrag 1 und 2 nicht möglich war, wurde eine Fortsetzung des Konventes für den April 1982 anberaumt.

In der Zeit bis zu dieser Fortsetzungstagung erarbeitete die GesKom schon einmal einen Entwurf zu einem SELK - Liederanhang. In dessen Vorwort wird jedoch betont:

„Die Herausgabe dieses Entwurfes bedeutet keine Vorwegnahme etwa noch ausstehender Beschlüsse durch den Allgemeinen Pfarrkonvent im April 1982 oder die 4. Kirchensynode der SELK im September 1983. Selbst bei einem Arbeitsauftrag für ein völlig eigenes Gesangbuch der SELK würden diese Lieder und die damit geleistete hymnologische Arbeit voll in dieses Gesangbuch einfließen.“³⁶

Auf seiner **Sondertagung im April 1982** (wieder in Farven) entschied sich der Pfarrkonvent mit 54 Ja- gegenüber 31 Nein-Stimmen und 4 Enthaltungen für den Antrag 1, also den Vorschlag der GesKom. Damit stellten sich die Teilnehmer gegen die Meinung des Bi-

³⁵ alle vier Jahre stattfindende Generalversammlung der SELK-Pfarrer

Bischofs Dr. Rost, die er den Konvent in einem Votum unterbreitet hatte. Der Bischof plädierte ausdrücklich für die Schaffung des eigenen Gesangbuches.

Daraufhin wurde **Synodalantrag** 3-0100 an die 4. Kirchensynode eingereicht³⁷:

„Die 4. Kirchensynode möge dem Beschluß des Allgemeinen Pfarrkonventes zustimmen, ein SELK-Gesangbuch zu schaffen, das wie folgt zusammengesetzt sein soll:

1. Gottesdienste

2. Stammteil des EKG (Nr. 1-394) mit einigen behutsamen Veränderungen, wie sie vom Verband Evangelischer Kirchenchöre auf Antrag der Gesangbuchkommission genehmigt wurden.

3. Liederteil der SELK

4. Textteil

5. Register.“

Dieser Antrag des Pfarrkonventes löste eine Flut von Gegenanträgen an die Synode aus. Im offiziellen Antragsband zur Synode finden sich acht Anträge verschiedener Gemeinden, die die Ablehnung des Antrages oder zumindest einen Aufschub der Entscheidung fordern und sich dabei unter anderem auf das Votum des Bischofs berufen. Außerdem wird die Formulierung des „*EKG als Notlösung*“ von 1951 ausgiebig zitiert und daran erinnert, daß damals ja die Herausgabe des eigenen Gesangbuchs ausdrücklich nur verschoben worden sei. Auch eine Liste von über 100 gesammelten Unterschriften aus verschiedenen Gemeinden und ein 34-seitiger (!) Antrag aus einer einzelnen Gemeinde sollten die Synodalen zur Ablehnung des EKG mit SELK-Anhang bewegen.

³⁶ Junker, VÖ 5, S.3

³⁷ die Untergliederung (a,b,c...) der Punkte 1,3,4,5 ist hier nicht aufgeführt.

1.4.3. Entscheidung und Herausgabe des ELKG

Das endgültige Abstimmungsergebnis der Synode in Allendorf/Lumda im September 1983 zeigt, daß die Gegner des EKG trotz allen Engagements in der Minderheit waren.

Nachdem sich die offensichtlich sehr hitzige Debatte zu einer „Nachtsitzung“³⁸ ausgeweitet hatte, in deren Verlauf die Redezeit der Diskussionsteilnehmer zunächst auf drei, später auf zwei Minuten begrenzt werden mußte, kam es schließlich zur **Abstimmung**.

Mit 40 Ja-, 29 Nein-Stimmen und einer Enthaltung wurde der Antrag angenommen. Damit stand der Weg zum ELKG fest.

Bis zur endgültigen Herausgabe sollte es allerdings noch über drei Jahre dauern. Nach ersten Verhandlungen mit dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht entschied man sich aus Kostengründen, das Gesangbuch im Eigenverlag herauszubringen. Die erste Auflage des ELKG erschien schließlich zu Ostern 1987.

³⁸ so im Protokoll bezeichnet

2. Melodisches Sondergut im ELKG

Bei der Überarbeitung des EKG-Stammteils hatte die Gesangbuchkommission der SELK einigen Liedern, die im EKG „nur“ mit Leihmelodien abgedruckt waren, neue **eigene Melodien** unterlegt, wobei über dem Notensystem jeweils die EKG-Melodie als Alternative angegeben ist. (z.B. „oder: Heut triumphieret Gottes Sohn - Nr.83“) In einigen Fällen wurde auch ein zweites Notensystem mit einer eigenen Melodie hinzugefügt.

Der damalige Vorsitzende der Kommission, Pfr. und Kirchenrat i.R. Johannes Junker, begründete dies in einem Brief an mich³⁹ noch einmal zusammenfassend.

„1. Da (...) das ELKG den unglücklichen Zustand zweier Gesangbücher in einer Kirche beenden sollte, galt es eine Reihe dort (im LKG) liebgewordener Melodien mit einzubringen. Ohnehin war das LKG mehr als das EKG in Texten und Melodien auf die Ursprünge und Originale zurückgegangen und hatte auch weniger Lieder mit Leihmelodien versehen. Durch Übernahmen im Stammteil wollten wir für die Liebhaber des LKG das ELKG vertrauter gestalten.

2. Nachdem der Stammteil des EKG nun einmal auch für andere Melodien geöffnet worden war, kam die „Hermann-Schulz-Tradition“ aus der SELK⁴⁰ mit ähnlichen Wünschen. Einige Wünsche wurden von der Gesangbuchkommission mehrheitlich akzeptiert, andere erreichten zum Leidwesen mancher nicht die erforderliche Kommissionsmehrheit.“

Die Entscheidung, einige Melodien auszuwechseln, war also durchaus nicht willkürlich oder nur aus ästhetischen Gesichtspunkten geschehen. In der Melodiengestaltung hatten die unterschiedlichen

³⁹ J.Junker an H.Heicke, 6.8.2001

Gruppierungen, die sich in der SELK auch nach ihrem Zusammenschluß noch immer deutlich voneinander unterschieden, auch die Möglichkeit, kleine Teile ihrer jeweiligen individuellen Traditionen einzubringen. Dadurch konnten sie sich ein wenig vom „Einheitsgesang“ der Landeskirchen absetzen - aber durch die Möglichkeit, bestimmte Lieder auf jeweils mehrere mögliche Melodien zu singen, konnten sich auch die unterschiedlichen „Fraktionen“ - soweit gewünscht - voneinander abgrenzen.

Diese individuellen Vorlieben hängen zum Teil auch mit einzelnen Kantoren-Persönlichkeiten zusammen, die in ihrer Tätigkeit in den ehemaligen Schwesterkirchen prägende Eindrücke hinterlassen haben und deren Melodieschöpfungen sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreuen. Besonders genannt seien:

Paul Kretzschmar, *1905

1951-1971 Kirchenmusiker in der **evang.-luth. Freikirche**

Hermann Schulz, *1879

Leiter des Posaunenbundes (1905-1955) und des Sängerbundes (1929-1950) der **Hannoverschen Freikirche (ehem. SELK)**

In einigen Fällen konnte das ELKG auch schon von der Vorarbeit zum EG profitieren, denn einige Kommissionsmitglieder hatten - ihrem Auftrag entsprechend - auch in der EG - Kommission mitgearbeitet, und hatten damit eine direkte Verbindung zu der dortigen hymnologischen Forschung. Drei⁴¹ der in das ELKG neu eingebrachten und keinen direkten Bezug zur SELK aufweisenden Melodien finden sich auch im EG.

⁴⁰ gemeint ist die „alte“ SELK vor 1972

⁴¹ Nr. 11, Nr. 33 und Nr. 107 II

2.1. Übersicht der geänderten Melodien

Nr.	Lied	EKG-Melodie	ELKG-Melodie
7	Nun jauchzet, all ihr Frommen	Aus meines Herzens Grunde (EKG 341)	Barth. Helder 1648 oder ELKG 314
11	Gott sei Dank durch alle Welt	Meiningen 1693 oder „Nun komm der Heiden Heiland“ (1)	Freylinghausen 1704 oder „Nun komm der Heiden Hei- land“ (1)
17	Vom Himmel kam der Engel Schar	Geistlich 1535 oder „Vom Himmel hoch“ (16)	„Vom Himmel hoch“ (16)
30	Wir singen dir, Immanuel	„Vom Himmel hoch“ (16)	Paul Kretzschmar 1954 oder Hermann Schulz 1915 oder „Vom Himmel hoch“
32	Dies ist die Nacht, da mir erschieden	„O daß ich tausend Zungen hätte“ (238)	Th. Werner (1922) oder „O daß ich tausend...“ (238)
33	Jauchzet, ihr Himmel	„Lobe den Herren“ (234)	R. Mauersberger 1926 oder „Lobe den Herren“ (234)
37	Helft mir Gotts Güte preisen	„Von Gott will ich nicht lassen“ (283)	W. Figulus 1575 oder „Von Gott will ich...“ (283)
38	Das alte Jahr vergangen ist	Steurllein 1588 / Briegel 1687 oder „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“ (126)	Steurllein 1588 / Briegel 1687 oder Hermann Schulz 1929 oder „O Jesu Christ“ (317)
45	Der du die Zeit in Händen hast	„Kommt her zu mir...“ (245)	Siegfried Reda 1960 oder „Kommt her zu mir“ (245)
51	Werde licht, du Stadt der Heiden	Konrad Kocher 1823 oder „Hilf, Herr Jesu...“ (41)	„Hilf, Herr Jesu...“ (41)
67	Jesu, deine Passion	„Christus, der uns selig macht“ (56)	Melchior Vulpus 1609 oder „Christus, der uns...“ (56) oder „Jesu Kreuz, Leiden und Pein“ (58)
85	Frühmorgens, da die Sonn aufgeht	„Erschieden ist der herrlich Tag“ (80)	F.A. Ihme 1882 oder „Heut triumphieret Gottes Sohn“ (83)
87	O Tod, wo ist dein Stachel nun	„Es ist das Heil uns kommen her“ (242)	Peter Sohr 1668 oder „Es ist das Heil...“ (242)

88	Wach auf, mein Herz	„Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ (233)	Hermann Schulz 1949 <i>oder</i> „Sei Lob und Ehr...“ (233)
96	Jesus Christus herrscht als König	„Alles ist an Gottes Segen“ (300)	Paul Kretzschmar 1954 <i>oder</i> „Alles ist an Gottes Segen“ (300)
107	Schmückt das Fest mit Maien	Joh.W. Franck 1693 <i>oder</i> „Jesu, meine Freude“ (293)	Paul Kretzschmar 1942 <i>oder</i> „Jesu, meine Freude“ (293) <i>oder</i> Chr.F. Witt 1715
110	Gott Vater, Herr, wir danken dir	„Wir wollen singen ein Lobgesang“ (114)	Böhm. Brüder 1544 <i>oder</i> „Wir wollen singen...“ (114)
192	Wär Gott nicht mit uns diese Zeit	Wittenberg 1524 <i>oder</i> „Es ist des Heil uns kommen her“ (242)	Johann Walter 1537 <i>oder</i> „ Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort “ (142)
267	Rüstet euch, ihr Christenleute	„Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (121)	St. Gallen 1797 <i>oder</i> „Wachet auf...“ (121)
268	Jesus nimmt die Sünder an	„Meinen Jesum lass' ich nicht“ (251 I)	Darmstadt 1699 (251 II) <i>oder</i> „Meinen Jesum...“ (251 I)
301	Ach Gott, verlaß mich nicht	„O Gott, du frommer Gott“ Regensburg 1675 (383 II)	„ O Gott, du frommer Gott “ Braunschweig 1648 (383 I)
302	Wie Gott mich führt, so will ich gehn	„Der Herr ist mein getreuer Hirt“ (178) <i>oder</i> „Du Lebensbrot, Herr Jesu Christ“ (236)	Michael Prätorius 1610 <i>oder</i> „Der Herr ist mein getreuer Hirt“ (178)
357	Der Tag hat sich geneiget	„Ich freu mich in dem Herren“ (Anhang)	Erhard Bodenschatz 1608 <i>oder</i> „Ich freu mich in dem Herren“ (517)
363	Der lieben Sonne Licht und Pracht	Halle 1708	Schweinsfurt 1723
371	Geh aus, mein Herz, und suche Freud	August Harder 1813	Walther Hensel 1926 <i>oder</i> „ Heut singt die liebe Christenheit “ (116) <i>oder</i> August Harder 1813
372	Wir danken Gott für seine Gabn	Gemfer Psalter 1562 <i>oder</i> Nikolaus Herman 1562	Nikolaus Herman 1560

3. Momentane Singpraxis

Da die Frage nach der Gestalt des Gesangbuches sowohl in den 1950er als auch in den 1980er Jahren so heftig diskutiert und teilweise zu einem Thema von dogmatischer Tragweite geworden war, stellte sich mir die Frage, ob die damaligen Diskussionsgegner nach wie vor noch unterschiedliche Positionen zu Form und Inhalt des ELKG beziehen.

Schon öfter hatte ich die Erfahrung gemacht, daß zu den **Liedern mit mehreren möglichen Melodien** in den meisten Gemeinden ausschließlich eine bestimmte Melodie gesungen wird. Falls der Organist aus Versehen einmal die „falsche“ Melodie erwischt, singt kaum jemand mit - oder jemand springt beherzt auf und informiert den Organisten über seinen Fauxpas, woraufhin das Lied noch einmal mit der „richtigen“ Melodie angestimmt wird.

Nun lag die Überlegung nahe, daß diese tief eingepprägten Traditionen mit der starken Parteibildung in der Gesangbuchdiskussion zusammenhängen könnten.

Ich wählte also aus der obenstehenden Tabelle 15 Lieder aus, die mir besonders interessant und aussagekräftig erschienen, und erstellte daraus einen **Fragebogen**⁴², in dem Pfarrer oder Organisten der jeweiligen Gemeinde durch Ankreuzen angeben sollten, welche der möglichen Melodien in ihrer Gemeinde üblich ist. Diesen habe ich im September 2001 an rund 80 SELK-Gemeinden im westlichen Teil Deutschlands versandt⁴³. 42 Fragebögen erhielt ich ausgefüllt zurück. Mit der Hilfe meines Vaters (da die Fusion der SELK sechs Jahre vor meiner Geburt stattfand) sortierte ich die Bögen in **drei Gruppen**: Gemeinden aus der „alten“ SELK, der ehemaligen Altlutherischen Kirche und der Lutherischen Freikirche.

Sowohl die Gruppe „SELK“ als auch die Gruppe „ELFK“ enthält 13 Bögen, die Gruppe „ALK“ besteht aus 16 Bögen.

⁴² s. Anhang

⁴³ Ich habe mich bewußt auf den Westteil beschränkt, da in der DDR-Zeit vollkommen andere Verhältnisse vorlagen und die Ost-Gemeinden erst seit 1990 zur SELK gehören.

Bei der **Auszählung der einzelnen Gruppen** ergaben sich äußerst interessante Ergebnisse. Tatsächlich ist es nach wie vor so, daß die ablehnende bzw. aufgeschlossene Haltung dem EKG gegenüber, wie sie sich in den 50er Jahren zeigte, den Gebrauch der Melodien stark beeinflußt.

Bei den meisten Liedern teilen sich die Gruppierungen in folgender Weise:

1. **Die Gemeinden der ehemaligen ELFK bevorzugen deutlich die Melodien aus dem alten LKG.** Teilweise haben sich sogar Melodien aus dem LKG gehalten, die gar nicht ins ELKG übernommen wurden.

2. **Im Bereich der damaligen ALK sind nach wie vor die Lehnmelodien aus dem EKG beliebt.** Meist greift man also auf die „oder“-Angabe über den Noten und nicht auf die abgedruckte Melodie zurück.

3. **In den Gemeinden der alten SELK herrscht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen EKG- und LKG-Melodien vor.** Allerdings gibt es hier einige „Spezialmelodien“ (v.a. von Hermann Schulz, s.o.), die sich in den alten SELK-Gemeinden äußerst großer Beliebtheit erfreuen.

Die Gemeinden, die seit mittlerweile fast 30 Jahren zu einer Kirche gehören und seit fast 15 Jahren aus ein und demselben Gesangbuch singen, **unterscheiden sich** hier also noch **sehr deutlich** und auch für die Kirchglieder wahrnehmbar. Besonders im Bereich der Posanenarbeit muß bei übergemeindlichen Veranstaltungen auf unterschiedliche Melodiefassungen und Choralbücher Rücksicht genommen werden.

Bei einigen Liedern scheint aber die neu ausgesuchte bzw. aus dem LKG übernommene Melodie deutlich besser singbar als die jeweiligen Alternativen zu sein, oder aber dem Charakter des Liedes eher zu entsprechen, so daß sie von nahezu allen Gemeinden angenommen

wurde und gern gesungen wird. Dies scheint mir vor allem bei Melodien mit volksliedhaftem Charakter der Fall zu sein. (vgl. ELKG 11, 88, 371)

Im Gegensatz dazu sind eher „sperrige“ Melodien wie ELKG 38, 45, 302, 357 jedoch generell wenig in Gebrauch. Diese scheinen also dem Geschmack der singenden Gemeinden nicht zu entsprechen, oder sie sind einfach zu schwer singbar.

3.1 Gebrauch der einzelnen Melodien

Die Auszählung der Fragebögen in Gegenüberstellung der drei Traditionslinien ergab ein sehr aufschlußreiches Bild. Die Verteilung auf die einzelnen Lieder ist im folgenden kurz dargestellt.

Die Bezeichnungen „eindeutig“, „stark“, „leicht bevorzugt“ etc. sind jeweils auf das prozentuale Verhältnis bezogen. Zu den genauen Zahlenangaben s. Anhang.

a) Melodien, die deutliche Unterschiede in der Verteilung aufweisen

ELKG 30 „Wir singen dir, Immanuel“

Gemeinden der

ELFK: eindeutig abgedruckte Melodie 1 von Paul Kretzschmar aus dem LKG bevorzugt

ALK: eindeutig Lehnmelodie aus dem EKG („Vom Himmel hoch“) bevorzugt

SELK: eindeutig abgedruckte Melodie 2 von Hermann Schulz bevorzugt

ELKG 32 „Dies ist die Nacht, da mir erschienen“

ALK: deutlich EKG-Lehnmelodie („O daß ich tausend Zungen hätte“) bevorzugt

SELK: stark abgedruckte Melodie von Th. Werner bevorzugt

ELFK: ausgewogen

ELKG 33 „Jauchzet, ihr Himmel“

ELFK: stark abgedruckte Melodie von R. Mauersberger bevorzugt

ALK: recht ausgewogen, leichte Präferenz für Mauersberger-Melodie

SELK: recht ausgewogen, z.T wird auch eine Melodie von Hermann Schulz (nicht im ELKG) gesungen

ELKG 37 „Helft mir Gotts Güte preisen“

ELFK: eindeutig abgedruckte Melodie aus dem LKG bevorzugt

ALK: eindeutig Lehnmelodie aus dem EKG („Von Gott will ich nicht lassen“) bevorzugt

SELK: ausgewogen

ELKG 38 „Das alte Jahr vergangen ist“

ELFK: eindeutig abgedruckte Melodie 2 von Hermann Schulz (!) aus dem LKG bevorzugt

ALK: eindeutig abgedruckte Melodie 1 (EKG-Melodie) bevorzugt

SELK: ausgewogen, z.T. wird auch die Melodie von ELKG 317 („Herr Jesu Christ, meins Lebens Licht“) gesungen (im ELKG nicht als Alternative angegeben!)

ELKG 87 „O Tod, wo ist dein Stachel nun“

ELFK und SELK:

stark abgedruckte, neu eingefügte Melodie bevorzugt

ALK: stark Lehnmelodie aus dem ELKG („Es ist das Heil uns kommen her“) bevorzugt

ELKG 96 „Jesus Christus herrscht als König“

ELFK: eindeutig abgedruckte Melodie von Paul Kretzschmar bevorzugt

ALK und SELK:

zu gleichen Teilen Kretzschmar- und EKG-Lehnmelodie („Alles ist an Gottes Segen“) in Gebrauch

ELKG 107 „Schmückt das Fest mit Maien“

ELFK: stark abgedruckte Melodie 1 von Paul Kretzschmar aus dem LKG bevorzugt

ALK: eindeutig abgedruckte, neu eingefügte Melodie 2 von Chr. Witt bevorzugt

SELK: ausgewogen

(Die Melodie aus dem EKG wurde nicht ins ELKG übernommen)

b) ELKG-Melodien, die generell bevorzugt in Gebrauch sind

ELKG 11 „Gott sei Dank durch alle Welt“

Alle: abgedruckte, neu ausgewählte Melodie von Joh. Frey-
linghausen deutlich beliebter

ELKG 67 „Jesu, deine Passion“

Alle: abgedruckte Melodie aus dem LKG von M. Vulpius ein-
deutig bevorzugt

ELKG 88 „Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin“

Alle: abgedruckte Melodie aus dem LKG von H. Schulz ein-
deutig bevorzugt

c) ELKG-Melodien, die generell eher ungebräuchlich sind

ELKG 45 „Der du die Zeit in Händen hast“

Alle: neu eingefügte Melodie von S. Reda ist eher unbeliebt,
EKG-Lehnmelodie („Kommt her zu mir, spricht Gottes
Sohn“) wird bevorzugt

ELKG 302 „Wie Gott mich führt, so will ich gehn“

Alle: Lied wird an sich sehr selten gesungen

ELKG 357 „Der Tag hat sich geneiget“

Alle: Lied wird an sich sehr selten gesungen

ELKG 371 „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“

Alle: abgedruckte Melodie 1 aus dem LKG (Walter Hensel)
eher ungebräuchlich, EKG-Melodie von August Harder
eindeutig bevorzugt

4. Betrachtung der Melodien

Die Aufstellung im vorherigen Kapitel zeigt, daß bei vielen Liedern (unter a) aufgelistet) die über Jahrzehnte in den ehemals geteilten Freikirchen gewachsenen **Traditionen** noch immer präsent sind. Melodien, die sich in den Gemeinden „festgesungen“ haben und sich großer Beliebtheit erfreuen, werden auch 14 Jahre nach Erscheinen des neuen Gesangbuches beibehalten.

Anders sieht es hingegen mit den Melodien aus, die von der Gesangbuchkommission für das ELKG **neu ausgesucht** worden sind und von ihr als „bessere Melodien“ erachtet wurden. Diese waren für alle Nutzer des ELKG neu und befanden sich damit auf dem Prüfstand. Wie meine Untersuchung zeigt, sind die SELK-Gemeinden mit diesen Liedern durchaus kritisch umgegangen. Die oben unter b) aufgeführten Melodien haben sich in den Gemeinden etabliert, die Melodie von Reda zu ELKG 45 unter c) fand jedoch nicht den erwünschten Anklang.

Darüberhinaus sind auch einige der „eigenen“ Melodien, die aus LKG und EKG **übernommen** wurden, unabhängig von bisherigen Gewohnheiten in allen Gemeinden der SELK ins „Repertoire“ aufgenommen worden.

Vor dem Hintergrund meiner Untersuchung habe ich mich näher mit den **einzelnen Liedern**, die ich für die Befragung ausgewählt habe, beschäftigt. In den meisten Fällen konnte ich feststellen, daß die Melodien, die mir als besser zu singen oder zum jeweiligen Text passender erscheinen, tatsächlich auch häufiger gesungen werden. Es gibt jedoch auch Fälle, in denen dies anders ist.

ELKG 11 „Gott sei Dank durch alle Welt“

Die Melodie von Johann A. Freylinghausen findet sich weder im EKG noch im LKG, ist also neu eingefügt worden. Sie ist in die Gruppe der „geistlichen Volkslieder“ einzureihen und besitzt einen ausgesprochen fröhlichen, festlichen Charakter. Die aufsteigende C-Dur-Tonleiter zu Beginn, die am Dreiklang orientierte Melodieführung und die feierliche Umkehrung der Tonleiter am Ende der Strophe harmonisieren mit dem Text des Liedes sehr gut. Den Ausrufen „Gott sei Dank durch alle Welt“, „Sei willkommen, o mein Teil“ (Str. 5) und „Zieh, du Ehrenkönig ein“ (Str.6) wird dieser strahlende Duktus viel eher gerecht als die Lehnmelodie „Nun komm, der Heiden Heiland“, die in dorisch auf g steht und insgesamt doch eher verhalten wirkt. Die Freylinghausen - Melodie wurde später auch für das EG ausgewählt.

ELKG 30 „Wir singen dir, Immanuel“

Das Lied Nr. 30 stellt ein Paradebeispiel für die Lösung der Melodiefrage in ELKG dar. Sowohl die LKG - Melodie von Paul Kretzschmar als auch eine Weise von Hermann Schulz sind in eigenen Notensystemen abgedruckt, außerdem ist als dritte Möglichkeit die EKG - Leihmelodie „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ angegeben. Die Kretzschmar - Melodie trägt deutliche Merkmale ihrer Entstehungszeit (1954). Am markantesten scheint mir der Taktwechsel am Ende der Strophe zu sein. Kretzschmar wechselt hier vom 6/4 -Takt in einen 5/4 - , um gleich darauf im 4/4 - Takt zu enden. Damit hält er sich genau an die Textbetonung „Du Jungfraunsohn, Herr aller Herrn, Halleluja“, wodurch der Taktwechsel beim Singen auch nicht unangenehm auffällt. Die Melodieführung ist deutlich vom Intervall der Quarte geprägt. Um den Grundton g1 herum spannt sich die Melodie im Quartrahmen aufwärts zum oberen Zentralton c2 und zum unteren Zentralton d1. Die betonten Silben „Immanuel“, „du Lebensfürst“ etc. sind mit charakteristischen Zweierbindungen hervorgehoben. Die Melodie von Hermann Schulz wirkt dagegen nicht so markant. Durch die Punktierung im zweiten Takt wird ein tänzerisches Schwingen angedeutet, das jedoch nur beim Wort „Morgenstern“ noch ein-

mal aufgenommen wird. Die Betonungen sind nicht besonders geschickt verteilt, schon ganz am Anfang erhält durch den Quartsprung abwärts das Wort „wir“ eine unangemessene Bedeutung, während „singen“ völlig abfällt. Auch die Harmonik wirkt eher ziellos: Die einzelnen Zeilen kadenzieren in der Reihenfolge Dominante - Tonika - Subdominante - Dominante - Tonika, wobei die Modulationen sehr abrupt geschehen und dadurch gewollt wirken.

Die Lehnmelodie aus dem EKG paßt in diesem Fall gut zum Text, da sie auch von einem Weihnachtslied stammt und somit nicht deplaziert wirkt. Strophe 1 und 2 lassen sich passend zu „Vom Himmel hoch“ als Lobgesang der Engel interpretieren. Allerdings muß hier das „Halleluja“ am Schluß jeder Strophe wegfallen.

ELKG 32 „Dies ist die Nacht, da mir erschienen“

Theodor Werner hat mit seiner Melodie zu diesem Lied ein spätromantisches Kleinod geschaffen. Schon die erste Zeile kadenziert in einer feierlichen Wendung auf dem Spitzenton d1. Der folgende absteigende fis-moll-Dreiklang ermöglicht eine stark romantisch angeereicherte Begleitharmonik und findet im zweiten Teil der Melodie seine Entsprechung in absteigendem D-Dur. Nach der darauffolgende Öffnung in die Doppeldominante E-Dur wird in einem höchst romantischen (beinahe kitschigen) Sextsprung abwärts wieder nach D-Dur moduliert.

Dem Pathos von „Weihnachtswonne“ und „Weihnachtssonne“ des Textes von Nachtenhöfer wird diese Melodie ausnehmend gut gerecht.

Den Weg ins EG konnte diese Weise leider trotzdem nicht finden, obwohl das Lied mit einer eigenen Weise ausgestattet wurde. Hier hat man sich allerdings für eine barocke Melodie entschieden.

ELKG 37 „Helft mir Gotts Güte preisen“

Bei diesem Lied stellt die eigene Melodie von Wolfgang Figulus, die aus dem LKG übernommen wurde, eine große Bereicherung dar. Der Text „Helft mir Gotts Güte preisen... mit Gsang und anderen Weisen“ läßt sich einfach nicht auf die traurige Melodie „Von Gott will ich nicht lassen“ mit ihrer fallenden Quinte singen.

Die abgedruckte Weise strahlt eine völlig andere Stimmung aus. Sie erinnert an einen mittelalterlichen Tanz und fordert ein schwungvolles Singtempo. Durch die punktierten Figuren und die variierte Wiederholung im B-Teil entsteht trotz der Molltonart eine ausgelassene Stimmung - sozusagen mit einem kleinen Augenzwinkern.

Leider findet sich dieses Lied im EG - Stammteil gar nicht, im badi-schen Anhang ist es mit der EKG - Leihmelodie versehen.

ELKG 38 „Das alte Jahr vergangen ist“

Die im EKG und auch im ELKG an erster Stelle abgedruckte Melodie von Steurlein und Briegel ist für ein Lied zum Jahreswechsel eindeutig zu schwierig zu singen. Der Text paßt ohnehin nur höchstens einmal im Jahr in den Gottesdienst, so daß sich die Melodie auch nicht durch häufiges Singen einprägen kann. Der Rhythmus ist schon durch die langen Auftakte recht ungewohnt, in der dritten Zeile ändert sich auch noch abrupt die Abfolge von langen und kurzen Noten. Die melodischen Schritte folgen besonders in der ersten und dritten Zeile sehr unerwartet aufeinander.

Die an zweiter Stelle abgedruckte Hermann-Schulz-Melodie, die aus dem LKG ins ELKG übernommen wurde, kann diesen Mangel leider nicht wirklich ausgleichen. Ähnlich wie im Lied „Jauchzet, ihr Himmel“ erhält die erste Note jeder Zeile eine zu starke Betonung. Wie die Melodie harmonisch gemeint ist, ist an vielen Stellen nur schwer nachvollziehbar. Besonders inhomogen wirkt der Weg vom C-Dur-Schluß der vorletzten in die d-moll-Kadenz der letzten Zeile.

In einigen Gemeinden wird daher gern auf die dritte angegebene Möglichkeit zurückgegriffen, die Melodie von „O Jesu Christ, meins Lebens Licht“. Diese ist den Gemeinden eher geläufig und harmonisch einprägsam genug, um sich ohne Noten singen zu lassen.

ELKG 67 „Jesu, deine Passion“

Die abgedruckte Vulpius-Melodie wirkt wie ein trauriger Schreittanz. Durch den permanenten Wechsel zwischen 3/2- und 2/2-Takt entsteht kein eigenständiger rhythmischer Fluß, der Sänger muß jeder Silbe quasi einen neuen Anstoß geben. Dieses rhythmische „Stocken“ steht mit dem Passionsgeschehen in Einklang: Die „Schläge“ und „Schmach“ Jesu, „Geißel, Dornenkron, Speer- und Nägelwunden“ und nicht zuletzt das Schleppen des Kreuzes werden in besonderer Weise präsent.

Die harmonische Gestalt der Melodie ist recht klar ersichtlich. Sie ist durch deutliche Kadenzstellen gegliedert, und läßt sich gut in „moderner“ funktionaler Harmonik begleiten. Die phrygische Wendung in der Mitte der Melodie stellt die einzige Ausnahme dar.

Somit ist die Melodie von Melchior Vulpius trotz ihrer wechselnden Rhythmen wesentlich eingängiger als die möglichen Ausweichmelodien „Jesu Leiden, Kreuz und Pein“ und „Christus, der uns selig macht“, die beide früher entstanden und noch eher kirchental geprägt sind.

ELKG 87 „O Tod, wo ist dein Stachel nun“

Den Ostertext von Georg Weißel, der in drastischen Worten den Sieg Jesu über den Tod schildert, untermalt die ELKG-Melodie von Peter Sohr sehr eindrücklich. Die Weise beginnt im 4/4 - Takt mit einer um eine Dezime aufsteigenden Akkordbrechung in c-moll, die durch punktierte Rhythmen kämpferisch wirkt. Der zweite Teil der Melodie steht in einem tänzerischen $\frac{3}{4}$ - Takt, der als Andeutung auf das Leben nach der Auferstehung verstanden werden kann.

Die dadurch ständig nötigen Taktwechsel können aber durchaus zu Irritationen führen, wodurch sich die Melodie wohl auch nicht in allen Gemeinden durchsetzen konnte.

ELKG 88 „Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin“

Die 1949 entstandene Melodie von Hermann Schulz ist eine echte Ostermelodie. Ihr hymnischer, mitreißender Charakter wirkt um so eindrucksvoller, wenn man sich vor Augen hält, daß sie in den Nachkriegsjahren entstand, in denen die Menschen noch unter den Nachwirkungen des Krieges litten. Womöglich hatte Schulz auch im Sinn, mit seiner Melodie gegen die Traurigkeit anzusingen.

Das Lied beginnt mit einem aufsteigenden B-Dur-Dreiklang, der sich auch am Beginn anderer Melodien wie z.B. „Gott sei Dank durch alle Welt“ (s.o.) oder „Du meine Seele singe“ findet und stets ein Ausdruck besonderer Freude und Feierlichkeit darstellt. Gleichzeitig symbolisiert er die Textzeile „die Sonn ist aufgegangen“.

Die Achtelumspielungen, die sich besonders zu Beginn des zweiten Teiles finden, beinhalten Fröhlichkeit und Lebensfreude, und die Kadenzwendungen in langen Noten und die aufsteigende Sequenz im zweiten Teil der Strophe wirken sehr feierlich und fast pathetisch.

ELKG 96 „Jesus Christus herrscht als König“

Paul Kretzschmars Melodie, ebenfalls aus dem Jahr 1954 (s.o.) ist vor allem bei den ehemaligen LKG - Benutzern sehr beliebt. Sie ist ohne Taktstriche und nur mit der Angabe „♩“ notiert, der Rhythmus ist stark von der Textbetonung her gedacht und wechselt zwischen $\frac{3}{4}$ - artig schwingenden und glatten $\frac{2}{2}$ - Gruppen. Dadurch entsteht ein frei schwebender Duktus, die Abfolge von ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ erinnert sogar an den Rumba-Rhythmus. Eine sehr innovative Melodie, die sicherlich nicht nach jedermanns Geschmack ist. In etwa der Hälfte der ehemaligen ALK- und SELK-Gemeinden wird die Leihmelodie „Alles ist an Gottes Segen“ bevorzugt.

ELKG 107 „Schmückt das Fest mit Maien“

Zu diesem bekannten und in der entsprechenden Jahreszeit oft gesungenen Lied existiert eine wahre Fülle an Melodien. Zunächst sei diejenige in h-moll (!) von Joh. W. Franck (1693) genannt, die im EKG

verwendet wurde, jedoch weder in EG noch ELKG aufgenommen wurde. Im gleichen Jahr wie der Text, nämlich 1715, entstand die Weise von Chr. F. Witt, die im EG steht und im ELKG an zweiter Stelle zu finden ist. Paul Kretzschmar hat 1947 eine Melodie komponiert, die (natürlich) im LKG stand und auch an erster Stelle im ELKG abgedruckt ist. Darüberhinaus ist im ELKG noch die Möglichkeit, das Lied auf die Melodie „Jesu, meine Freude“ zu singen, angegeben. Von dieser macht laut meiner Untersuchung aber nur eine der 40 Gemeinden Gebrauch.

Auffällig ist, daß die drei oben genannten Melodien mit dem gleichen Rhythmus beginnen. Auch im weiteren Verlauf ähneln sich die Weisen von Franck und Witt rhythmisch stark, während Kretzschmar auch bei diesem Lied durch einen Taktwechsel neue Wege einschlägt. Zu Beginn der vorletzten Liedzeile ist in das 4/4-Metrum ein 6/4-Takt eingeschoben, der aber hauptsächlich dazu dient, eine Verschiebung der Textbetonung zu verhindern.

Kretzschmars Melodie steht in B-Dur und ist insgesamt eher im traditionellen Stil komponiert. Sie wirkt, wie auch diejenige von Witt, sommerlich-beschwingt, trägt dabei aber auch festlich getragene Züge. Auffallend sind die großen Intervallsprünge, die die Weise auch als neuere Melodie kennzeichnen. Interessant ist außerdem die Kadenz nach dem Doppelstrich, die in den Tonikagegenklang D-Dur führt und über die Tonikaparallele g-moll sehr elegant erreicht und wieder verlassen wird.

Eingängiger als Kretzschmars Melodie ist jedoch diejenige von Chr. Fr. Witt. Die schlichte Volksliedmelodie bewegt sich hauptsächlich in Sekundschritten und ist dadurch sehr leicht zu singen. In der Wiederholung des Stollens⁴⁴ wird der Schluß der ersten Zeile variiert; durch den Quartsprung zum Spitzenton d2 erreicht Witt eine Intensivierung. Daß die harmonisch und melodisch wenig überzeugende EKG-Melodie von Franck im EG durch die Wittsche ersetzt wurde, hatte sicher seine Berechtigung. Auch in der Gesamtheit der befragten SELK-Gemeinden wird diese Melodie bevorzugt.

⁴⁴ Bezeichnung für den zu Beginn einer zweitlg. Liedform wiederholten Teil

ELKG 302 „Wie Gott mich führt, so will ich gehn“

Daß dieses Lied auf etwa der Hälfte der Fragebögen als „überhaupt nicht gebräuchlich“ gekennzeichnet wurde, liegt wohl weniger an seiner Melodie als an seinem sehr pietistischen Text. Die absolute Ablehnung des eigenen menschlichen Willens ist zu Recht theologisch nicht mehr zeitgemäß; auch ins EG wurde dieses Lied nicht übernommen.

In den Gemeinden, in denen das Lied noch gebräuchlich ist, wird es zu etwa gleichen Teilen nach der abgedruckten Weise von Michael Prätorius und nach der angegebenen Alternative „Der Herr ist mein getreuer Hirt“ gesungen.

ELKG 357 „Der Tag hat sich geneiget“

Dieses Lied hat, wie alle Abendlieder, keinen Platz im Gottesdienst am Sonntagmorgen. Da Abendgottesdienste oder singende Gemeindegruppen doch eher die Ausnahme sind, sind die Abendlieder den Gemeinden an sich nicht so geläufig.

Die aus dem LKG übernommene Melodie von Erhard Bodenschatz scheint durch ihr zwischen 2/2 und 3/2 wechselndes Metrum und die schwer mit der Textbetonung in Einklang zu bringende rhythmische Gestalt eher schwer singbar zu sein. Trotzdem wird sie sowohl in den alten ELFK-Gemeinden als auch, erstaunlicherweise, bei den ehemaligen ALK-Gliedern bevorzugt. Erstaunlicherweise deshalb, weil die den ehemaligen EKG-Nutzern vertraute und deutlich leichter zu singende Melodie „Ich freu mich in dem Herren“ als Alternative angegeben ist. In der Mehrzahl der Gemeinden der alten SELK wird diese Alternative auch genutzt. Die fröhliche Melodie paßt eigentlich zwar besser zum Text „Ich freu mich in dem Herren“ als zum hier besprochenen Abendlied, ist aber an sich weitaus ansprechender und für einen selten gesungenen Text besser geeignet als die Weise von Bodenschatz.

ELKG 371 „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“

Die melodische Gestaltung dieses - gerade bei sommerlichen Gemendefesten u.ä. äußerst beliebten - Liedes war bei der Ausarbeitung des ELKG äußerst strittig gewesen. Die Gesangbuchkommission war an und für sich dagegen gewesen, die bekannte Melodie von August Harder überhaupt ins ELKG aufzunehmen, da die „romantische Volksliedmelodie“ nur zu den „volksliedhaften Strophen des Liedes“⁴⁵ passend sei, nicht aber zu den übrigen. Stattdessen wollte man nur die 1926 entstandene Melodie von Walter Hensel abdrucken und als Ausweichmöglichkeit Nr. 116 „Heut singt die liebe Christenheit“ angeben. Durch einen gesondert formulierten Antrag auf der Kirchensynode 1983 wurde aber entschieden, daß die Harder-Melodie aufgenommen werden sollte. Daraufhin brachte die GesKom ihren Unmut darüber zum Ausdruck, indem sie die fragliche Melodie erst am Ende des Textes eingefügt und folgendermaßen überschrieben hat: „Die Strophen 1-8 können auch auf folgende Melodie gesungen werden“.

In der Praxis hat sich aber, wie auch in den Landeskirchen, die Melodie von Harder nahezu vollständig durchgesetzt und ist überhaupt nicht mehr wegzudenken. Daß die Weise zu den Strophen 9-15 nicht passend sei, ist auch schwerlich einzusehen. Schließlich werden die Naturbeschreibungen der ersten Verse hier als Metaphern weitergeführt („daß ich dir werd ein guter Baum“ etc.) und es herrscht nach wie von ein sehr heiterer Textcharakter vor.

⁴⁵ Brief J.Junkers an mich, s.o.

5. Ausblick

Im zuletzt beschriebenen Lied Nr. 371 zeigt sich besonders eindrücklich, daß die Arbeit an einem neuen Gesangbuch in jedem Fall die Wünsche und Ansprüche der singenden Gemeinden zumindest teilweise aufnehmen sollte. Auch wenn gegen bestimmte Texte und Melodien Vorbehalte hymnologischer oder theologischer Natur vorliegen, entscheiden doch letztlich die singenden Menschen nach ihrem eigenen bzw. kollektiven Geschmack, welche Lieder eifrig genutzt werden und welche nicht.

Sicherlich ist die Zusammenstellung eines Gesangbuches auch eine verantwortungsvolle Aufgabe. Die Menschen, die die Lieder singen, haben in den meisten Fällen nicht dieselbe wissenschaftliche Fachkenntnis wie diejenigen, die sie aussuchen. Über die gesungenen Lieder findet seitens der Gottesdienstbesucher längst nicht eine solche Reflektion und kritische Auseinandersetzung statt wie seitens eines wissenschaftlich vorgehenden Gremiums. Von daher müssen die Nutzer eines Gesangbuches sicherlich auch vor falschen oder veralteten theologischen Vorstellungen geschützt werden, die über einige Lieder transportiert werden könnten.

Ebenso steht man vor der Verantwortung für die Tradition des Kirchenliedes. Jahrhundertlang bewährte Lieder dürfen nicht ohne weiteres verschwinden, nur weil modernere im jeweiligen Moment gerade „angesagter“ sind. Diese Gefahr wird in der eher konservativ geprägten SELK jedoch nicht zu erwarten sein.

Es ist zu vermuten, daß in den nächsten Jahren die Gesangbuchfrage ein weiteres Mal diskutiert werden wird. Nachdem das Evangelische Gesangbuch in den Jahren 1993 bis 1995 entgegen den Erwartungen der SELK ohne Verzögerung in allen Landeskirchen eingeführt worden ist, steht die SELK schon jetzt unter einem beginnenden Zugzwang. Einige der neuen Lieder aus dem EG (wie z.B. EG 171 „Bewahre uns, Gott“) erfreuen sich schon jetzt in der SELK großer Beliebtheit, obwohl dafür Liedzettel, EG-Bücher oder andere Liederbücher benötigt werden. Da die Arbeit mit Jugendlichen und jungen

Erwachsenen in der SELK einen hohen Stellenwert besitzt und wesentlich dazu beiträgt, den jungen SELK-Mitgliedern ihre Kirche nahezubringen und eine eigene Identität zu geben, sollte man darauf achten, auch in der Gesangbuchfrage nicht allzu lange hinter den Landeskirchen zurück zu bleiben.

Ein 2000 herausgegebener neuer Anhang zum ELKG zeigt, daß ein gewisser Erneuerungsbedarf des ELKG bereits besteht und auch wahrgenommen wird. Um auch in Zukunft eine lebendige und attraktive Kirche sowohl für ihre Kirchglieder als auch für potenzielle Neuzugänge zu bleiben, sollte die SELK in den kommenden Jahren ernsthaft darüber nachdenken, sich das EG zu eigen zu machen.

In wie weit es möglich sein wird, am EG Veränderungen vorzunehmen, wird sich herausstellen. Es wäre auf jeden Fall wünschenswert, gerade im Bereich der Melodien die eigenen Traditionen der SELK mit einzubringen. Falls meine Untersuchung dazu ein klein wenig beitragen könnte, würde es mich sehr freuen.

Herzlich bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei Herrn Kirchenrat Johannes Junker für seine Tipps und die mir zur Verfügung gestellten Akten, bei meinem Onkel Hanns Gnauk und allen Verwandten, die in einer Art Staffellauf diese Akten zu mir nach Heidelberg gebracht haben, bei Pfr. i.R. Günter Hoffleit und Kirchenrat Pfr. Michael Schätzel für die Überlassung weiteren Materials und bei allen Pfarrern, Organistinnen und Organisten, die durch ihre zahlreichen Antworten auf meine Fragebogenaktion ein sinnvolles Ergebnis ermöglicht haben. Ein ganz besonderer Dank geht an meinen Vater Ekkehard Heicke für seine zahlreichen Hilfen und Ratschläge.

6. Anhang

6.4. Fragebogen zur Singpraxis (s. Kapitel 3)

Welche der jeweils abgedruckten bzw. alternativ angegebenen Melodien ist in Ihrer Gemeinde gebräuchlich ? Machen Sie bitte im Feld hinter der jeweiligen Melodie ein Kreuz!
Wird ein Lied bei Ihnen gar nicht gesungen, streichen Sie bitte das entsprechende Feld!

<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>	<i>Melodie 1</i>	x	<i>Melodie 2</i>	x	<i>Melodie 3</i>	x
11	Gott sei Dank durch alle Welt	abgedruckt		s. ELKG 1, Nun komm der Heiden H.		-	
30	Wir singen dir, Immanuel	abgedruckt – Paul Kretzschmar		abgedruckt – Hermann Schulz		s. ELKG 16, Vom Himmel hoch...	
32	Dies ist die Nacht, da mir erschienen	abgedruckt		s. ELKG 238, O daß ich tausend...		-	
33	Jauchzet, ihr Himmel	abgedruckt		s. ELKG 234, Lobe den Herren		-	
37	Helft mir Gotts Güte preisen	abgedruckt		s. ELKG 283, Von Gott will ich nicht...		-	
38	Das alte Jahr vergangen ist	abgedruckt – Steurlein/Briegel		abgedruckt – Hermann Schulz		s. ELKG 317, O Jesu Christ, meins...	
45	Der du die Zeit in Händen hast	abgedruckt		s. ELKG 245, Kommt her zu mir...		-	
67	Jesu, deine Passion	abgedruckt		s. ELKG 58, Jesu Leiden, Kreuz + Pein		s. ELKG 68, Christus, der uns selig...	
87	O Tod, wo ist dein Stachel nun	abgedruckt		s. ELKG 242, Es ist das Heil uns...		-	
88	Wach auf, mein Herz, die Nacht...	abgedruckt		s. ELKG 233, Sei Lob und Ehr dem...		-	
96	Jesus Christus herrscht als König	abgedruckt		s. ELKG 300, Alles ist an Gottes Segen		-	
107	Schmückt das Fest mit Maien	abgedruckt – Paul Kretzschmar		abgedruckt – Christian Fr. Witt		s. ELKG 293, Jesu, meine Freude	
302	Wie Gott mich führt, so will ich gehn	abgedruckt		s. ELKG 178, Der Herr ist mein...		-	
357	Der Tag hat sich geneiget	abgedruckt		s. ELKG 517, Ich freu mich in d. Herren		-	
371	Geh aus, mein Herz, und suche Freud	abgedruckt – Walter Hensel		abgedruckt (hinten) – August Harder		s. ELKG 116, Heut singt die liebe...	

6.4.1. Auswertung des Fragebogens

6.4.1.1. Auswertung gesamt

Nr.	Lied	Melodie 1		Melodie 2		Melodie 3	
11	Gott sei Dank durch alle Welt	Freylinghausen	37	<i>Nun komm, der Heiden Heiland</i>	11		
30	Wir singen dir, Immanuel	Kretzschmar	20	Schulz	10	<i>Vom Him- mel hoch</i>	14
32	Dies ist die Nacht...	Werner	20	<i>O daß ich tausend...</i>	25		
33	Jauchzet, ihr Himmel	Mauersberger	27	<i>Lobe den Her- ren</i>	16		
37	Helft mir Gotts Güte preisen	Figulus	16	<i>Von Gott will ich nicht lassen</i>	17		
38	Das alte Jahr vergangen ist	Steurlein/ Briegel	20	Schulz	16	<i>O Jesu Christ</i>	6
45	Der du die Zeit in Händen hast	Reda	16	<i>Kommt her zu mir...</i>	27		
67	Jesu, deine Passion	Vulpus	40	<i>Jesu Leiden, Kreuz und Pein</i>	1	<i>Christus, der uns...</i>	3
87	O Tod, wo ist dein Stachel nun	Sohr	26	<i>Es ist das Heil uns kommen...</i>	18		
88	Wach auf, mein Herz	Schulz	41	<i>Sei Lob und Ehr dem...</i>	1		
96	Jesus Christus herrscht als König	Kretzschmar	30	<i>Alles ist an Gottes Segen</i>	26		
107	Schmückt das Fest mit Maien	Kretzschmar	19	Witt	23	<i>Jesu, mei- ne Freude</i>	1
302	Wie Gott mich führt	Praetorius	11	<i>Der Herr ist mein getreuer...</i>	14		
357	Der Tag hat sich geneiget	Bodenschatz	19	<i>Ich freu mich in dem Herren</i>	16		
371	Geh aus, mein Herz	Hensel	5	Harder	39	<i>Heut singt die liebe..</i>	3

6.4.1.2. Auswertung ELFK

Nr.	Lied	Melodie 1		Melodie 2		Melodie 3	
11	Gott sei Dank durch alle Welt	Freylinghausen	12	<i>Nun komm, der Heiden Heiland</i>	4	-	
30	Wir singen dir, Immanuel	Kretzschmar	12	Schulz	1	<i>Vom Him- mel hoch</i>	1
32	Dies ist die Nacht...	Werner	5	<i>O daß ich tausend...</i>	9		
33	Jauchzet, ihr Himmel	Mauersberger	10	<i>Lobe den Her- ren</i>	4		
37	Helft mir Gotts Güte preisen	Figulus	10	<i>Von Gott will ich nicht lassen</i>	1		
38	Das alte Jahr vergangen ist	Steurlein/ Briegel	2	Schulz	9	<i>O Jesu Christ</i>	1
45	Der du die Zeit in Händen hast	Reda	5	<i>Kommt her zu mir...</i>	7		
67	Jesu, deine Passion	Vulpius	13	<i>Jesu Leiden, Kreuz und Pein</i>	0	<i>Christus, der uns...</i>	0
87	O Tod, wo ist dein Stachel nun	Sohr	10	<i>Es ist das Heil uns kommen...</i>	3		
88	Wach auf, mein Herz	Schulz	13	<i>Sei Lob und Ehr dem...</i>	0		
96	Jesus Christus herrscht als König	Kretzschmar	13	<i>Alles ist an Gottes Segen</i>	3		
107	Schmückt das Fest mit Maien	Kretzschmar	11	Witt	4	<i>Jesu, mei- ne Freude</i>	0
302	Wie Gott mich führt	Praetorius	5	<i>Der Herr ist mein getreuer...</i>	4		
357	Der Tag hat sich geneiget	Bodenschatz	7	<i>Ich freu mich in dem Herren</i>	4		
371	Geh aus, mein Herz	Hensel	2	Harder	12	<i>Heut singt die liebe..</i>	1

6.4.1.3. Auswertung ALK

Nr.	Lied	Melodie 1		Melodie 2		Melodie 3	
11	Gott sei Dank durch alle Welt	Freylinghausen	13	<i>Nun komm, der Heiden Heiland</i>	5		
30	Wir singen dir, Immanuel	Kretzschmar	4	Schulz	1	<i>Vom Him- mel hoch</i>	11
32	Dies ist die Nacht...	Werner	5	<i>O daß ich tausend...</i>	12		
33	Jauchzet, ihr Himmel	Mauersberger	10	<i>Lobe den Her- ren</i>	7		
37	Helft mir Gotts Güte preisen	Figulus	0	<i>Von Gott will ich nicht lassen</i>	10		
38	Das alte Jahr vergangen ist	Steurlein/ Briegel	14	Schulz	1	<i>O Jesu Christ</i>	1
45	Der du die Zeit in Händen hast	Reda	7	<i>Kommt her zu mir...</i>	11		
67	Jesu, deine Passion	Vulpius	16	<i>Jesu Leiden, Kreuz und Pein</i>	0	<i>Christus, der uns...</i>	2
87	O Tod, wo ist dein Stachel nun	Sohr	6	<i>Es ist das Heil uns kommen...</i>	11		
88	Wach auf, mein Herz	Schulz	15	<i>Sei Lob und Ehr dem...</i>	0		
96	Jesus Christus herrscht als König	Kretzschmar	9	<i>Alles ist an Gottes Segen</i>	12		
107	Schmückt das Fest mit Maien	Kretzschmar	1	Witt	15	<i>Jesu, mei- ne Freude</i>	0
302	Wie Gott mich führt	Praetorius	4	<i>Der Herr ist mein getreuer...</i>	5		
357	Der Tag hat sich geneiget	Bodenschatz	7	<i>Ich freu mich in dem Herren</i>	5		
371	Geh aus, mein Herz	Hensel	2	Harder	15	<i>Heut singt die liebe..</i>	2

6.4.1.4. Auswertung SELK

Nr.	Lied	Melodie 1		Melodie 2		Melodie 3	
11	Gott sei Dank durch alle Welt	Freylinghausen	12	<i>Nun komm, der Heiden Heiland</i>	2		
30	Wir singen dir, Immanuel	Kretzschmar	4	Schulz	8	<i>Vom Him- mel hoch</i>	2
32	Dies ist die Nacht...	Werner	10	<i>O daß ich tausend...</i>	4		
33	Jauchzet, ihr Himmel	Mauersberger	7	<i>Lobe den Her- ren</i>	5		
37	Helft mir Gotts Güte preisen	Figulus	6	<i>Von Gott will ich nicht lassen</i>	6		
38	Das alte Jahr vergangen ist	Steurlein/ Briegel	4	Schulz	6	<i>O Jesu Christ</i>	4
45	Der du die Zeit in Händen hast	Reda	4	<i>Kommt her zu mir...</i>	9		
67	Jesu, deine Passion	Vulpius	11	<i>Jesu Leiden, Kreuz und Pein</i>	1	<i>Christus, der uns...</i>	1
87	O Tod, wo ist dein Stachel nun	Sohr	10	<i>Es ist das Heil uns kommen...</i>	4		
88	Wach auf, mein Herz	Schulz	13	<i>Sei Lob und Ehr dem...</i>	1		
96	Jesus Christus herrscht als König	Kretzschmar	8	<i>Alles ist an Gottes Segen</i>	9		
107	Schmückt das Fest mit Maien	Kretzschmar	7	Witt	4	<i>Jesu, mei- ne Freude</i>	1
302	Wie Gott mich führt	Praetorius	2	<i>Der Herr ist mein getreuer...</i>	5		
357	Der Tag hat sich geneiget	Bodenschatz	5	<i>Ich freu mich in dem Herren</i>	7		
371	Geh aus, mein Herz	Hensel	1	Harder	12	<i>Heut singt die liebe..</i>	0

6.5. Literatur- und Quellenverzeichnis

A. Gesangbücher

Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch.

Hg. Selbständige Ev.-Luth. Kirche. Hannover: SELK, 1987.

Evangelisches Kirchengesangbuch (Ausgabe Baden).

Hg. Evangelischer Oberkirchenrat Karlsruhe.

23. Auflage 1983. Karlsruhe: Evangelischer Presseverband für Baden e.V., 1951.

Lutherisches Kirchengesangbuch.

Hg. Ev.-Luth. Freikirche. Uelzen: Becker, 1956.

B. Fachliteratur

Möller, Christian, Hg. *Kirchenlied und Gesangbuch: Quellen zu ihrer Geschichte; ein hymnologisches Arbeitsbuch.*

Tübingen; Basel: 2000. (Mainzer hymnologische Studien; Bd.1)

Albrecht, Christoph. *Einführung in die Hymnologie.*

4., überarb. und erw. Aufl. 1995. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1995.

Mahrenholz, Christhard. *Das Evangelische Kirchengesangbuch: Ein Bericht über seine Vorgeschichte, sein Werden und die Grundsätze seiner Gestaltung.*

Kassel; Basel: Bärenreiter, 1950.

Junker, Johannes. *Veröffentlichungen zum Gesangbuch (Heft 1-6).*

Hannover: SELK, 1980-1983.